

Der Alm- und Bergbauer



Fachzeitschrift für den bergbäuerlichen Raum

Dezember 2020

www.almwirtschaft.com



Almauftrieb in Österreich 2020

Landlust und Landfrust

„Alpenwirtschaft“ im Riesengebirge

Wenn nichts mehr geht.... Es geht!

Wiederbegrünung nach:



- Schipistenbau • Forstwegebau
- Wald-Weide Trennungen • Bauarbeiten
- Almrevitalisierung • Almwegebau



- standortangepasste Lösungen
- eigene Vermehrung von Ökotypen
- wissenschaftlich unterstützt
- individuelle Sondermischungen
- europaweite Erfolge
- langfristig geringere Kosten



Mantelsaatgut speziell für die Handaussaat

- 1 keine Entmischung, Saatbildkontrolle, höhere Wurfweiten
- 2 wasseranziehend, besserer Bodenkontakt und Wurzelbildung
- 3 kein Vogelfraß
- 4 kein Verwehen bei der Ansaat, keine Winderosion



Vorher:
ohne ReNatura®



Nachher:
mit ReNatura®

Kärntner Saatbau e. Gen.
Kraßniggstraße 45
A-9020 Klagenfurt
Tel. +43 (0)463/512208
Fax +43 (0)463/51220885

Information:
DI (FH) Christian Tamegger
Tel. +43 (0)676/848595200
e-mail: office@saatbau.at
www.saatbau.at

ReNatura®
Begrünmungsmischungen für höchste Ansprüche

pppADVERTISING

Wegsanierung

von Forst-, Alm- und Güterwegen

Aufreißen

Fräsen

Grädern

Verdichten



Steiner & Schilcher

www.steiner-schilcher.at

Steiner & Schilcher OG, Plappergassen 3, 9833 Rangsdorf | 0650/6140364, 0676/7820735 | info@steiner-schilcher.at

Ein auch für die Almwirtschaft außergewöhnliches Jahr geht zu Ende

Zeit, zurückzublicken und dankbar zu sein!

Das alles überschattende Thema des Jahres 2020, die Corona-Krise, stellte auch die Almbewirtschafter vor große Herausforderungen. Schon bevor die Saison begann, gab es viel Unsicherheit infolge der Einreisebeschränkungen. Plötzlich war oft nicht klar, ob teils langjähriges Almpersonal aus dem Ausland auch in dieser Periode wieder auf den Almen tätig werden darf. Durch Lockerungen der Maßnahmen, die koordinative Tätigkeit der Interessenvertretung und überdies auch großer Flexibilität der Almverantwortlichen sowie des Personals, konnte großteils eine planmäßige Bewirtschaftung sichergestellt werden. Bei gemeinschaftlichen Arbeiten musste besonders darauf geachtet werden, das Ansteckungsrisiko so gering wie möglich zu halten. Lange war ungewiss, ob überhaupt ein Almausschank oder ein Beherbergungsbetrieb möglich sein wird. Auch hierauf reagierten die Verantwortlichen auf den Almen häufig sehr flexibel und ermöglichten - oft auch mit kreativen Lösungen - Tausenden Erholungssuchenden schöne Sommerurlaubs Momente.

Ein gutes Miteinander auf Almen verlangt das Befolgen der „Alm-Hausordnung“

Wesentlich mehr heimische Gäste und nach Öffnung der Grenzen dann auch wieder zahlreiche Touristen aus dem Ausland sorgten vielerorts für Tausende Almbesucher. Was zweifelsohne gut für die Wirtschaft war, führte aber auch zu einigen Konflikten. Um ein gutes Miteinander zu erreichen, bedarf es der Einhaltung von Verhaltensregeln. Die „Hausordnung“ der Almen bzw. die Verhaltensregeln für die Freizeitsnutzer, welche auf unzähligen Schildern über die Almlandschaften verteilt sichtbar gemacht wurden, stehen für

die Eigenverantwortung der Wanderer. Wesentlich ist, dass das Mitführen von Hunden insbesondere auf Mutterkuhalmen nicht erwünscht ist. Wer Probleme hat, die Verhaltensregeln auf Almen zu befolgen, soll im Tal bleiben, wodurch er sich und den Almverantwortlichen viel Ärger erspart.

Schmerzhaft, aber notwendige Absagen von Almfesten

Durch die Corona-Krise mussten leider auch zahlreiche Almfeste über das ganze Land hinweg abgesagt werden. Die größeren Veranstaltungen der Almwirtschaftsvereine fanden allesamt nicht statt. Darauf hat man sich geeinigt. Auch die internationale Almwirtschaftstagung, die planmäßig in der Schweiz stattgefunden hätte, musste auf das kommende Jahr verschoben werden. Die Geselligkeit und das kulturelle Leben waren eingeschränkt, die Sicherheit und Gesundheit hatten Vorrang.

Ausreichendes Budget, Klarheit und Sicherheit bei den Leistungsabgeltungen

Bei den Verhandlungen zur neuen Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) standen im heurigen Jahr wesentliche Entscheidungen auf europäischer und nationaler Ebene an. Zum einen wurden zwei Übergangsjahre fixiert, in denen für den Almbereich die derzeitigen Maßnahmen weitergeführt werden, zum anderen wurden neue Sonderrichtlinien für das zukünftige ÖPUL seitens des Ministeriums (BMLRT) ausgearbeitet und mit verschiedenen Interessengruppen abgestimmt. Die Almwirtschaft Österreich hat dazu eine umfangreiche fachliche Stellungnahme abgegeben. Die allgemeinen politischen Forderungen der Almwirtschaft



Foto: Wikimedia Commons/Granada

blieben seit Beginn der Verhandlungen unverändert. Im Wesentlichen sind das folgende Punkte:

- Um die Almen und Almflächen zu erhalten, ist eine generelle Aufstockung der Almszahlungen unbedingt erforderlich;
- Daneben muss eine höhere Wertschöpfung für hochwertige Almprodukte durch marktunterstützende Maßnahmen gewährleistet werden;
- Sicherstellung des Auftriebes, Anreize dafür durch einen noch stärkeren Fokus auf tierbezogene Zahlungen;
- Stabilität des Flächenerfassungssystems und Vermeidung von großen Verwerfungen;
- Vereinfachung der Antragstellung und Abwicklung;
- Hohe Rechtssicherheit und Objektivität für die Almbewirtschafter;
- Jährlichkeitsprinzip, keine Flächenrückabwicklungen.

Wo sich alle einig sind ist, dass die Flächenerhebung auf den Almen zukünftig anders geschehen muss. Die über mittlerweile viele Jahre in Einzelfällen immer noch bestehenden Probleme

me müssen der Vergangenheit angehören. Viel Hoffnung wurde in ein neues technisches System gesetzt, wo auf Basis von Satellitendaten die Almfutterfläche erhoben wird. Im Laufe der Zeit zeigt sich jedoch mehr und mehr, dass die Praxistauglichkeit noch nicht gegeben ist und es möglicherweise auch bis zur neuen Periode, welche 2023 startet, kein ausgereiftes technisches System geben wird. Es braucht ein besseres und nicht nur ein neues System. Deshalb ist es notwendig, einen Plan B zu erarbeiten, wie die gegenwärtige Almfutterflächenerhebung verbessert werden kann, so dass die angeführten wesentlichen Forderungen der Almwirtschaft Österreich berücksichtigt werden.

Vermarktungsinitiative für Almprodukte - Wertschöpfung durch Wertschätzung

In Bezug auf die Vermarktungsinitiative für Almprodukte unter den Marken „Von der Alm“ und „Von der Alp“ wurden im Laufe des Jahres weitere wesentliche Beschlüsse gefasst. Beispielsweise wurde das Qualitäts- und Herkunftssicherungssystem sowie die Markenarchitektur soweit fixiert, dass nun jederzeit interessierte Alm-/Alpsennereien am Programm teilnehmen

können. Besonders im heurigen Jahr zeigte sich, wie wichtig es ist, dass der Vertrieb von Alm-/Alpprodukten auf mehreren Standbeinen aufgebaut ist. Das oberste Ziel ist und bleibt dabei immer eine höhere Wertschöpfung für die Almen. Die Teilnahme am Programm soll viele Vorteile bei einem Minimum an bürokratischem Aufwand mit sich bringen.

Wolfsrisse - besonders der Westen war betroffen

Insbesondere in Tirol war neben anderen Bundesländern der heurige Almsommer von Wolfsübergriffen geprägt. Häufig blieb als einzige Option der vorzeitige Abtrieb der Tiere. Das kann und darf von der Almwirtschaft nicht akzeptiert werden. Auch die gegenwärtige rechtliche Lage sieht Ausnahmen des strengen Schutzes vor. Derzeit wird gerade intensiv juristisch geprüft, inwieweit die Ausnahmen für die besondere Situation auf den heimischen Almen anwendbar sind. Entnahmen müssen möglich sein, wobei die Verfahren zügig abgewickelt werden müssen. Parallel dazu setzt sich die Almwirtschaft Österreich weiter vehement für die Lockerung des Schutzstatus des Wolfes auf EU-Ebene ein. Da dies realistischer Weise noch ein längerer Weg sein wird,

braucht es kurzfristigere praktikable Lösungen für die Almen.

Die Almen sind in guten und fleißigen Händen

Insgesamt kann, abgesehen von lokalen Unwettern und einigen traurigen Schicksalsschlägen, mit Dank auf einen guten Almsommer zurückgeblickt werden. Auf den rund 8.000 Almen wurden mehr als 260.000 Stück Vieh von über 7.000 Hirtinnen und Hirten sowie Almverantwortlichen mit viel Sorge und Freude betreut und im Herbst wieder stolz den Besitzern übergeben.

Abschließend möchte ich mich als Obmann der Almwirtschaft Österreich herzlich bei allen Bäuerinnen und Bauern für den Fleiß bei der Bewirtschaftung der Almen und der großen Flexibilität beim Umgang mit der Corona-Krise im heurigen Jahr bedanken. Ein großer Dank gilt auch den vielen Funktionären auf Länderebene und hierbei besonders den Obmännern und Geschäftsführern für den Einsatz und die gute Zusammenarbeit auf Bundesebene. Ich wünsche allen ein besinnliches Weihnachtsfest sowie alles Gute, Glück und vor allem Gesundheit für das neue Jahr 2021.

*Euer Erich Schwärzler
Obm. Almwirtschaft Österreich*





10

Kreuzkraut

Der „Ampfer“ der extensiven Almweiden und Bergwiesen



23

Landlust und Landfrust



24

„Alpenwirtschaft“ im Riesengebirge

Eine landeskulturelle Spurensuche im k.u.k. Altösterreich

1 Ein auch für die Almwirtschaft außergewöhnliches Jahr geht zu Ende

Zeit, zurückzublicken und dankbar zu sein!

5 Almseminare

Dezember 2020 - Februar 2021

9 Almauftrieb in Österreich 2020

Zahl der gealpten Tiere (Basis GVE) blieb stabil

14 Futterpflanzen auf der Alm

16 Naturgefahren auf Wanderwegen objektiv bewerten

R.A.G.N.A.R. liefert ersehnte Entscheidungsgrundlage für Wegehalter

19 Der Alm- und Bergbauer

Inhaltsverzeichnis - 70. Jahrgang (2020)

28 Forstwirtschaft 2020

Weniger Schadholz aber schlechte Holzpreise

30 Naturschutz und Biomassennutzung ergänzen sich

31 Wolfsproblematik: Landwirtschaftskammer OÖ fordert Weideschutzzonen

Der Wolf bedroht nicht nur die landwirtschaftlichen Nutztiere, sondern die gesamte Alm- und Weidewirtschaft

33 ALMSAGE AUS BAYERN

Der Unnützlich

34 Freundliche Worte machen Rinder happy

37 Willkommen beim „Der Alm- und Bergbauer“

Beschenken Sie Freunde oder sich selbst
Da ist für jeden etwas dabei!

38 Buchvorstellung

19 Krippen aus Vorarlberg

Rubriken

3 Inhalt, Impressum

4 Editorial, Preisrätsel

17 Kurz & bündig

35 Aus den Bundesländern

40 Bücher

Titelbild: Heimatliche Krippe: Geburtsszene im Messmerstall mit Kirche von Buch und Gasthaus Adler.

Foto: Petra Rainer

Bild Rückseite innen: Winterlandschaft in Schmirn/Tirol.

Foto: Irene Jenewein



Foto: Privat

DI Johann Jenewein
Redakteur
johann.jenewein@almwirtschaft.com

Zeit um Danke zu sagen!

Obmann Erich Schwärzler schreibt in seinem Jahresrückblick, dass es, trotz der schwierigen Situation durch Corona im heurigen Jahr, Zeit ist dankbar zu sein. In diesem Sinne möchte auch ich meinen Dank aussprechen. Als „Konsument“ unserer schönen Alm- und Bergwelt bedanke ich mich bei allen Almbäuerinnen, Almbauern, den Almfunktionären und Almleuten, die sich durch ihre unermüdliche Arbeit für den so wichtigen und allgemein geliebten Teil unseres Landes, die Almen, einsetzen. Als Redakteur unserer Fachzeitschrift bedanke ich mich bei allen Autorinnen und Autoren, die mit ihren Artikeln wieder zum Gelingen der Zeitschrift beigetragen haben. Ohne diese vielfältigen Beiträge wäre es mir nicht möglich gewesen, die neun Ausgaben im heurigen Jahr zu gestalten.

Seit Beginn meiner Redaktionstätigkeit ist es mein Ziel, eine interessante Mischung aus Fachartikeln und Berichten über almwirtschaftliche Veranstaltungen und Ereignisse zu erstellen und diese in eine ansprechende und gut lesbare Form zu bringen. Die Almbauerntage und Almwandertage der Almwirtschaftsvereine, die Internationale Almwirtschaftstagung und viele andere gemeinsame Almveranstaltungen mussten heuer abgesagt werden. Diesbezüglich war dieses Jahr auch für mich eine besondere Herausforderung, denn, wo es keine Veranstaltungen gibt, gibt es auch keine Berichte. Trotzdem - und das freut mich ganz besonders - haben mich unsere zahlreichen Autorinnen und Autoren das ganze Jahr über mit interessanten Beiträgen „versorgt“. Herzlichen Dank dafür!

Ich wünsche allen frohe Weihnachten und für das kommende Jahr 2021 alles Gute, vor allem viel Gesundheit.

Euer



Auf welchen Seiten befinden sich die Bildausschnitte? Unter den richtigen Einsendungen verlosen wir 3 Exemplare des Buches „19 Krippen aus Vorarlberg“, zur Verfügung gestellt vom Tyrolia-Verlag (Vorstellung Seite 38).

Finden Sie die Bildausschnitte in dieser Ausgabe des „Der Alm- und Bergbauer“ und tragen Sie die entsprechenden Seitenzahlen im untenstehenden Kupon ein. Schicken Sie diesen bis spätestens 15. Dezember 2020 an die angegebene Adresse. Die Teilnahme per E-Mail ist ebenfalls möglich. Die Gewinner werden in „Der Alm- und Bergbauer“ bekannt gegeben.

Gewinner des letzten Preisrätsels: Klaudia Grad, Tannheim; Florian Krammer, Pusarnitz; Franz Geisler, Tux.
Wir gratulieren herzlich!

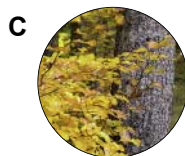
Bitte hier abtrennen



Seite _____



Seite _____



Seite _____



Seite _____



Seite _____

Name/Vorname: _____

Adresse: _____

PLZ/Ort: _____

Per Post: Ausgefüllten Kupon an: *Redaktion „Der Alm- und Bergbauer“, Postfach 73, 6010 Innsbruck*

Per E-Mail: Mit den Buchstaben und den entsprechenden Seitenzahlen an *irene.jenewein@almwirtschaft.com*

Bitte Ihre Anschrift - auch bei Teilnahme per E-Mail - nicht vergessen! Einsendeschluss: 15. Dezember 2020

Aufgrund möglichen Einschränkungen durch Covid-19 bitte vorab informieren ob bzw. in welcher Form die Veranstaltungen stattfinden.

KÄRNTEN

Fachtagung für Almwirtschaft

Sa., 06.02.2021, 09:00 – 15:00 Uhr, Bildungszentrum Litzlhof,

Litzlhof 1, 9811 Lendorf

Zielgruppe: Almbäuerinnen und Almbauern, Almpersonal, Halterinnen und Halter, Interessierte

Referent/innen: werden noch bekanntgegeben

Kosten: € 40,- gefördert, € 200,- ungefördert

Anmeldung: LFI Kärnten, 0463/5850-2512; Information: Elisabeth Ladinig, 0463/5850-2512, elisabeth.ladinig@lk-kaernten.at

NIEDERÖSTERREICH

Fachtagung für Almwirtschaft

Do., 03.12.2020, 08:30 – 16:30 Uhr, Gemeinde- und Kulturzentrum (GuK),

Rabenstein an der Pielach, Marktplatz 6, 3203 Rabenstein an der Pielach

Zielgruppe: Almbäuerinnen und Almbauern, Halter/innen, Weidebauern und Weidebäuerinnen

TGD-Anrechnung: 2 h

Referent/innen: Dr. Elisabeth Stöger, Dr. Alexandra Hund, Dr. Jasmin Raubek,

Mag. Theres Gruber, Mag. Daniela Gramelhofer, DI Andreas Schlager, Albert

Zettl, Reinhard Gastecker

Kosten: € 30,- gefördert, € 60,- ungefördert

Anmeldung: NÖ Alm- und Weidewirtschaftsverein, 05 0259 46700 bis 24.11.2020

Information: DI August Bittermann, LK Niederösterreich, Wiener Straße 64, 3100

St. Pölten, 05 0259 23201, august.bittermann@lk-noe.at

Rindfleischproduktion im Weidegebiet

Do., 03.12.2020, 08:30 – 16:30 Uhr, Gemeinde- und Kulturzentrum (GuK),

Rabenstein an der Pielach, Marktplatz 6, 3203 Rabenstein an der Pielach

Zielgruppe: Landwirt/innen mit Mutterkuhhaltung

Referenten: DI August Bittermann, Reinhard Gastecker, Dr. Raphael Höller, DI

Walter Starz, Landwirt

TGD-Anrechnung: 1 h

Kosten: € 25,- gefördert, € 50,- ungefördert

Anmeldung: NÖ Alm- und Weidewirtschaftsverein, 05 0259 46700 bis 24.11.2020

Information: DI August Bittermann, LK Niederösterreich, Wiener Straße 64, 3100

St. Pölten, 05 0259 23201, august.bittermann@lk-noe.at

Heilpflanzen und Hausmittel für Wiederkäuer - Grundlagen

Mo., 18.01.2021, 09:00 – 17:00 Uhr, Bezirksbauernkammer Baden, Pfaffstättner

Straße 3, 2500 Baden

Zielgruppe: Rinder-, Schaf- und Ziegenhalter/innen

TGD-Anrechnung: 1 h

Referentin: Dr. Elisabeth Stöger

Kosten: € 30,- gefördert, € 120,- ungefördert

Anmeldung: LK Niederösterreich, 05 0259 23200 bis 12.01.2021, Information: DI

Emanuel Huber, LK Niederösterreich, Wiener Straße 64, 3100 St. Pölten, 05 0259

23207, emanuel.huber@lk-noe.at

Heilpflanzen und Hausmittel für Wiederkäuer - Aufbau-seminar (Schwerpunkt:

Haut – Verletzungen – Milchbildung – Kräuter zum Gesunderhalten)

Mo., 19.01.2021, 08:30 – 12:30 Uhr, Bezirksbauernkammer Baden, Pfaffstättner

Straße 3, 2500 Baden

Zielgruppe: Rinder-, Schaf- und Ziegenhalter/innen

TGD-Anrechnung: 1 h

Referentin: Dr. Elisabeth Stöger

Kosten: € 20,- gefördert, € 80,- ungefördert

Anmeldung: LK Niederösterreich, 05 0259 23200 bis 12.01.2021, Information: DI



Foto: Jenewein

Emanuel Huber, LK Niederösterreich, Wiener Straße 64, 3100 St. Pölten, 05 0259 23207, emanuel.huber@lk-noe.at

Eutergesundheit verstehen und fördern - Mit Homoöopathie und Heilpflanzen unterstützen

Mi., 20.01.2021, 09:00 – 17:00 Uhr, GH Mostlandhof Elisabeth Selner GmbH,

Schauboden 4, 3251 Purgstall an der Erlauf

Zielgruppe: Rinder-, Schaf- und Ziegenhalter/innen

TGD-Anrechnung: 2 h

Referentin: Dr. Elisabeth Stöger

Kosten: € 30,- gefördert, € 120,- ungefördert

Anmeldung: LK Niederösterreich, 05 0259 23200 bis 12.01.2021, Information: DI

Emanuel Huber, LK Niederösterreich, Wiener Straße 64, 3100 St. Pölten, 05 0259

23207, emanuel.huber@lk-noe.at

Kälbergesundheit in der Milch- und Mutterkuhhaltung - Theorie und Praxis

Do., 21.01.2021, 09:00 – 17:00 Uhr, LFS Pyhra, Kyrnbergstraße 4, 3143 Pyhra

Zielgruppe: Rinderhalter/innen

Referentin: Dr. Elisabeth Stöger

TGD-Anrechnung: 2 h

Referentin: Dr. Elisabeth Stöger

Kosten: € 40,- pro Betrieb gefördert, € 80,- pro Person ungefördert

Anmeldung: LK Niederösterreich, 05 0259 23200 bis 12.01.2021, Information: DI

Emanuel Huber, LK Niederösterreich, Wiener Straße 64, 3100 St. Pölten, 05 0259

23207, emanuel.huber@lk-noe.at

SALZBURG

Gefahren auf der Alm - Leberegel, Lungenwurm und Co.

Kursnummer: 40232-21-01: Do., 21.01.2021, 19:30 – 22:00 Uhr, Bezirksbauernkammer Maishofen, Anmeldung bis 11.01.2021

Kursnummer: 40232-21-02: Do., 28.01.2021, 19:30 – 22:00 Uhr, Dorfalm -

Restaurant und Dorfladen, Flachau, Anmeldung bis 18.01.2021

Zielgruppe: Almbäuerinnen und Almbauern, aber auch andere interessierte

Landwirt/innen

Referentin: Mag. Marion Hörl-Rannegger

Kosten: € 40,- ungefördert (inklusive Schulungsunterlagen)

Anmeldung: LFI Salzburg, Tel. 0662/641248

Agrargemeinschaften - Praktische Spezialfragen

Kursnummer: 40514-21-01: Di., 19.01.2021, 18:30 – 21:30 Uhr, Bezirksbauernkammer St. Johann im Pg., Anmeldung bis 06.01.2021

Kursnummer: 40514-21-02: Di., 16.02.2021, 18:30 – 21:30 Uhr, Bezirksbauernkammer Maishofen, Anmeldung bis 03.02.2021

Zielgruppe: Mitglieder und Funktionär/innen von Agrargemeinschaften

Referent: Mag. Klaus Pogadl

Kosten: € 30,- gefördert, € 55,- ungefördert

Anmeldung: LFI Salzburg, Tel. 0662/641248

Almschmankerl - ganz einfach selber machen

Kursnummer: 10262-21-01: Mi., 27.01.2021, 19:00 – 22:00 Uhr, VS Bahnhof,

Saalfelden, Anmeldung bis 15.01.2021

Kursnummer: 10262-21-02: Mi., 03.02.2021, 19:00 – 22:00 Uhr, Polytechnische Schule, St. Johann im Pg, Anmeldung bis 22.01.2021

Referentin: Edith Handl-Herzog

Kosten: € 39,- ungefördert (inklusive Kursunterlagen, die Lebensmittelkosten werden beim Kurs in bar eingehoben)

Anmeldung: LFI Salzburg, Tel. 0662/641248

STEIERMARK

Zertifikatslehrgang Klauenpflege - Aufbaulehrgang

Mo., 11.01.2021, 08:30 – 16:30 Uhr, HBLFA Raumberg-Gumpenstein, Irdning-Donnersbachtal

Zielgruppe: Absolvent/innen des ZLG Klauenpflege-Grundlehrganges, die als überbetriebliche Klauenpfleger/innen tätig werden möchten

Kosten: € 642,- gefördert, € 3.210,- ungefördert

Referent/innen: Robert Pesenhofer u. a.

Dauer: 80 UE

Anmeldung: LFI Steiermark, 0316/8050-1305, Information: Maria Jantscher, 0664/602596-1372; maria.jantscher@lfi-steiermark.at

Funktionelle Klauenpflege für Rinder - Grundlagenseminar

Mi., 13.01.2021 bis Do., 14.01.2021, 09:00 – 17:00 Uhr, LFS Grabnerhof, Admont

Mi., 20.01.2021 bis Do., 21.01.2021, 09:00 – 17:00 Uhr, LFS Kobenz, Kobenz

Mo., 25.01.2021 bis Di., 26.01.2021, 09:00 – 17:00 Uhr, LFS Kirchberg am Walde, Grafendorf bei Hartberg

Zielgruppe: Bäuerinnen und Bauern, am Thema Klauenpflege interessierte Personen

Kosten: € 137,- gefördert, € 274,- ungefördert

Referent: Robert Pesenhofer

Anmeldung: LFI Steiermark, 0316/8050-1305, Information: Maria Jantscher, 0664/602596-1372; maria.jantscher@lfi-steiermark.at

Milchwirtschaftstag 2020 - „Mehr Kühe – weniger Arbeit?“

Fr., 05.02.2021, 08:00 – 15:00 Uhr, LFS Kirchberg am Walde, Grafendorf bei Hartberg

Zielgruppe: Landwirt/innen

Kosten: € 20,- gefördert (Anmeldung erforderlich), € 40,- ungefördert

Referenten: Dr. Jan Harms, Mag. Martin Karoshi, DI Dr. Horst Jauschnegg

Anmeldung: LFI Steiermark, 0316/8050-1305, Information: Maria Jantscher, 0664/602596-1372; maria.jantscher@lfi-steiermark.at

VORARLBERG

Wie gestalte ich die Verpackung meiner Produkte?

Mi., 13.01.2021, 09:00 – 17:00 Uhr, Bäuerliches Schul- und Bildungszentrum für Vorarlberg, 6845 Hohenems

Zielgruppe: Direktvermarkter/innen, alle interessierten Personen

Referentin: Heidi Zehetner

Kosten: € 89,- gefördert, € 148,- ungefördert

Anmeldung und Information: LFI Vorarlberg, 05574/400-191, lfi@lk-vbg.at oder www.vbg.lfi.at

Wie finde ich die richtigen Vertriebskanäle für meinen Betrieb?

Do., 14.01.2021, 09:00 – 17:00 Uhr, Bäuerliches Schul- und Bildungszentrum für Vorarlberg, 6845 Hohenems

Zielgruppe: Direktvermarkter/innen, alle interessierten Personen

Referentin: Heidi Zehetner

Kosten: € 89,- gefördert, € 148,- ungefördert

Anmeldung und Information: LFI Vorarlberg, 05574/400-191, lfi@lk-vbg.at oder www.vbg.lfi.at

Lebensmittelkennzeichnung für Direktvermarkter/innen

Mo., 08.02.2021, 13:00 – 16:00 Uhr, Biohof Lingenhel, 6933 Doren

Zielgruppe: Direktvermarkter/innen und Personen, die Lebensmittel im Hofladen oder am Marktstand offen anbieten, eine Buschenschenke betreiben oder bei Veranstaltungen Besucher/innen verpflegen sowie alle interessierten Personen

Referentin: Elisabeth Zeiner-Salzmann

Kosten: € 35,- gefördert, € 58,- ungefördert

Anmeldung und Information: LFI Vorarlberg, 05574/400-191, lfi@lk-vbg.at oder www.vbg.lfi.at

Hygiene und Allergenschulung

Di., 23.02.2021, 09:00 – 12:00 Uhr, Bäuerliches Schul- und Bildungszentrum für Vorarlberg, 6845 Hohenems

Zielgruppe: Direktvermarktende Bäuerinnen und Bauern, Mitarbeiter/innen von Betrieben, die in Lebensmittelproduktion, -verarbeitung, -vertrieb tätig sind, Bäcker/innen, Metzger/innen, Schule am Bauernhof/auf der Alpe-Anbieter/innen, Seminarbäuerinnen und -bauern

Referent/innen: Ginevra Sanders, Elisabeth Zeiner-Salzmann, Fritz Metzler

Kosten: € 32,- gefördert, € 53,- ungefördert

Anmeldung und Information: LFI Vorarlberg, 05574/400-191, lfi@lk-vbg.at oder www.vbg.lfi.at

Kälbergesundheit in der Milch- und Mutterkuhhaltung

Do., 14.01.2021, 09:00 – 17:00 Uhr, Bäuerliches Schul- und Bildungszentrum für Vorarlberg, 6845 Hohenems

Zielgruppe: Rinderhalter/innen

TGD-Anrechnung: 3 h

Referentin: Dr. Elisabeth Stöger

Kosten: € 49,- gefördert, € 82,- ungefördert

Anmeldung und Information: LFI Vorarlberg, 05574/400-191, lfi@lk-vbg.at oder www.vbg.lfi.at

Selektives Trockenstellen - Gesund durch die Trockenstezeit

Do., 14.01.2021, 19:30 – 22:00 Uhr, Bäuerliches Schul- und Bildungszentrum für Vorarlberg, 6845 Hohenems,

Zielgruppe: Bäuerinnen und Bauern, alle interessierten Personen

TGD-Anrechnung: 1 h

Referentin: Dr. Elisabeth Stöger

Kosten: € 39,- gefördert, € 65,- ungefördert

Anmeldung und Information: LFI Vorarlberg, 05574/400-191, lfi@lk-vbg.at oder www.vbg.lfi.at

Die Kuh nach der Geburt

Fr., 15.01.2021, 09:00 – 12:00 Uhr, Bäuerliches Schul- und Bildungszentrum für Vorarlberg, 6845 Hohenems,

Zielgruppe: Bäuerinnen und Bauern, alle interessierten Personen

TGD-Anrechnung: 1 h

Referentin: Dr. Elisabeth Stöger

Kosten: € 39,- gefördert, € 65,- ungefördert

Anmeldung und Information: LFI Vorarlberg, 05574/400-191, lfi@lk-vbg.at oder www.vbg.lfi.at

Rasche Hilfe für Schafe und Ziegen - Notfälle im Stall

Fr., 15.01.2021, 13:00 – 17:00 Uhr, Bäuerliches Schul- und Bildungszentrum für Vorarlberg, 6845 Hohenems,

Zielgruppe: Bäuerinnen und Bauern, alle interessierten Personen

TGD-Anrechnung: 1 h

Referentin: Dr. Elisabeth Stöger

Kosten: € 39,- gefördert, € 65,- ungefördert

Anmeldung und Information: LFI Vorarlberg, 05574/400-191, lfi@lk-vbg.at oder www.vbg.lfi.at

Tiergesundheit auf der Alm - praktische Hinweise zur Pflege und Gesunderhaltung

Sa., 16.01.2021, 09:00 – 17:00 Uhr, Bäuerliches Schul- und Bildungszentrum für Vorarlberg, 6845 Hohenems,

Zielgruppe: Äplerinnen und Äpler, Bäuerinnen und Bauern, alle interessierten Personen

TGD-Anrechnung: 3 h
 Referentin: Dr. Elisabeth Stöger
 Kosten: € 49,- gefördert, € 82,- ungefördert
 Anmeldung und Information: LFI Vorarlberg, 05574/400-191, lfi@lk-vbg.at oder www.vbg.lfi.at

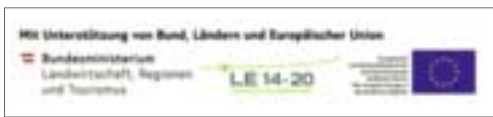
Webinar: Eutergesundheit am (Bio-)Betrieb
 Do., 28.01.2021, 15:00 – 16:30 Uhr, Online
 Zielgruppe: Bäuerinnen und Bauern, alle interessierten Personen

TGD-Anrechnung: 1 h
 Referent: Georg Speckbacher
 Kosten: € 20,- gefördert, € 33,- ungefördert
 Anmeldung und Information: LFI Vorarlberg, 05574/400-191, lfi@lk-vbg.at oder www.vbg.lfi.at

Akupressur beim Rind
 Sa., 20.02.2021, 09:00 – 17:00 Uhr, Bäuerliches Schul- und Bildungszentrum für Vorarlberg, 6845 Hohenems,

Zielgruppe: Nutztierhalter/innen mit Interesse an der Akupressur
 TGD-Anrechnung: 1 h
 Referentin: Claudia Frei-Freuis
 Kosten: € 69,- gefördert, € 115,- ungefördert
 Anmeldung und Information: LFI Vorarlberg, 05574/400-191, lfi@lk-vbg.at oder www.vbg.lfi.at

Das almwirtschaftliche Bildungsprogramm kann über die Almwirtschaftsvereine der einzelnen Bundesländer bezogen werden. Exemplare liegen auch bei den Landwirtschaftskammern, Bezirksbauernkammern und den LFIs auf. Nähere Informationen finden Sie auch auf den Internetseiten www.lfi.at/bildungsprogramm-almwirtschaft bzw. www.almwirtschaft.com.



Zertifikatslehrgang Almpersonal

2021 wieder im Programm



Foto: Jenewein I.

So vielfältig wie die Regionen Österreichs, so vielfältig ist auch die Almwirtschaft. Um diesem umfassenden Arbeitsfeld gewachsen zu sein, bedarf es einer entsprechenden Ausbildung. Im Besonderen gilt dies für Personen, welche noch wenig bis keine direkten Erfahrungen im almwirtschaftlichen Bereich sammeln konnten. Der Zertifikatslehrgang Almpersonal mit 120 Unterrichtseinheiten ist der umfassendste Kurs in Österreich für den almwirtschaftlichen Bereich und somit auch - oder gerade für Quereinsteiger - geeignet.

Im Februar 2021 startet je ein Zertifikatslehrgang Almpersonal in der Steiermark und in Tirol. An 15 Seminartagen werden neben den theoretischen und praktischen Einheiten mit physischer Anwesenheit, auch erstmalig Inhalte

online vermittelt. Nachdem die Kurse ein Teil des großen Bildungsclusters sind, können diese für TeilnehmerInnen mit einem ordentlichen Wohnsitz oder einem Beschäftigungsverhältnis in Österreich sehr kostengünstig angeboten werden.

Das übergeordnete Ziel des Lehrganges ist, dass durch die Ausbildung neues und qualifiziertes Personal für die heimische Almwirtschaft gewonnen werden kann. Daher sollten die Interessierten als Voraussetzung die Ambition haben, zukünftig auch auf Almen tätig zu werden.

Die Projektverantwortlichen und Organisatoren freuen sich auf zahlreiches Interesse!

Nähere Informationen zum Ablauf und zur Anmeldung erhalten Sie hier:

Kurs Steiermark

LFI Steiermark: Maria Jantscher, Tel: 0664 60 25 96-1372
 E-Mail: maria.jantscher@lfi-steiermark.at

Kurs Tirol

LFI Tirol: Laura Helbling, BSc BA, Tel. 0664 602 598 1116
 E-Mail: laura.helbling@lk-tirol.at

Die Infoblätter zu den Kursen sind unter www.almwirtschaft.com abrufbar.



Stark



Steinzerkleinerung:
Wege-, Straßen- und Flächensanierung

Flexibel



Wurzelstockrodungen:
Bagger mit Roderechen und Forstmulcher

Verlässlich



Baum- und Strauchrodungen mit Bagger
und Zwickler: Materialübernahme möglich

Lener Hackgut GmbH | 6116 Weer | Gewerbegebiet | M: 0664 / 26 36 185 | office@lener-hackgut.at | www.lener-hackgut.at



Wir lassen Sie nicht im Regen stehn.

Ihr verlässlicher Partner für
WASSER - ABWASSER - GAS
Druckrohre – Armaturen – Abwasserrohre
Behälterauskleidung – DIEHL Wasserzähler

HB-TECHNIK

GMBH & CO. KG
TECHNISCHER GROSSHANDEL
KOMMUNAL- UND INDUSTRIEBEDARF

www.hb-technik.co.at
A-6060 Hall in Tirol, Schlöglstrasse 36
Tel.: +43 (5223) 41888 Fax: +43 (5223) 43583

STEINWENDNER

Ihr starker Partner in der
Land- und Forstwirtschaft!



Forstmulcher

- zerkleinern von Baumstämmen und Ästen
- ideal für unwegsames Gelände
- besonders bodenschonend (Druck 390g/cm²)
- Arbeitstiefe bis 15 cm



Steinfräse

- zerkleinern von Steinen
- für Flächen und Wegebau geeignet
- Bauschuttrecycling
- Arbeitstiefe bis 25 cm



Grabenfräse

- Frästiefe zwischen 80 und 120 cm
- Fräsbreite 35 cm
- flexibel und schnell
- Boden-/Gesteinsunabhängig
- für Elektro-, Lichtwellen- und Glasfaserkabel
- Nah- und Fernwärmeleitungen
- Drainagen / Künetten
- Almenaufschließung

Steinwendner Agrar-Service GmbH
4600 Thalheim bei Wels, Brandmairstraße 5
+43 (0) 7242 51295, office@steinwendner.at
Bürozeiten: Mo-Fr: 7:30 - 16.00 Uhr



www.steinwendner.at

Almauftrieb in Österreich 2020

Zahl der gealpten Tiere (Basis GVE) blieb stabil

Der Almauftrieb blieb im Vergleich zum Vorjahr weitgehend stabil. Sowohl die Zahl der bestoßenen Almen als auch die gealpten Tiere haben sich im Vergleich zu 2019 nur marginal geändert. Auch das Minus bei der Almfutterfläche war niedriger als in den Jahren davor. Der Rückgang der Betriebe mit Almauftrieb lag im Vergleich zu den Vorjahren auf einem sehr niedrigen Niveau.

DI Otto Hofer

Im Jahr 2020 wurden in Österreich 8.081 Almen mit einer Almfutterfläche von rund 310.600 ha bewirtschaftet. Es wurden rund 262.800 GVE von rund 24.300 Betrieben gealpt. Bei den Rindern mit 301.900 gealpten Stück und im speziellen bei den Milchkühen mit

49.800 Stück gab es faktisch keine Änderungen im Vergleich zu 2019. Eine positive Entwicklung wiesen die Pferde (+1,3%) und die Ziegen mit einem Plus von fast 5% auf. Die Alpmung von Schafen ist dagegen im Vergleich zu 2019 um 4% zurückgegangen. Hier vor al-

lem in den Bundesländern Tirol und Steiermark. Die Zahl der Almen mit Behirtung nimmt jährlich zu. 2020 wiesen 60% der Almen eine Behirtung auf. Parallel dazu stieg auch die Zahl der Hirtinnen und Hirten (2020: rund 7.200 Personen). Was die Behirtung betrifft, gibt es nach Bundesländern erhebliche Unterschiede: Während in Vorarlberg 97% und in Tirol 87% der Almen behirtet werden, ist das in Kärnten nur auf 29% der Almen der Fall.

Der Alpmungsanteil liegt österreichweit bei den Schafen mit fast 30% am höchsten, wobei Tirol mit 82% herausragt. 16% der Rinder werden gealpt, bei den Milchkühen sind es fast 10%. Von den im INVEKOS erfassten Pferden verbringen 16% den Sommer auf der Alm bei den Ziegen liegt dieser Anteil bei 12%. Die drei Bundesländer mit den höchsten Alpmungsanteilen sind Tirol, Vorarlberg und Salzburg.

Mit der Einigung auf den europäischen Finanzplan im Juli 2020 und dem Beschluss der Reform der gemeinsamen Agrarpolitik der EU im Oktober 2020 sind die Eckpunkte für die neue GAP-Periode von 2023 bis 2027 fixiert. An den Eckpunkten der bisherigen Almförderung wird festgehalten. Damit ist auch die Unterstützung und Leistungsabgeltung für die Almbetriebe weiterhin gesichert. An der detaillierten Ausgestaltung der angebotenen Fördermaßnahmen wird intensiv gearbeitet. Die Einreichung des nationalen GAP-Strategieplans ist nach Vorliegen der finalen EU-Rechtstexte für Mitte 2021 geplant. ///

DI Otto Hofer ist stellvertretender Abteilungsleiter der Abteilung Agrarpolitik und Datenmanagement im BMLRT.

Jahre	Kärnten	Nieder- österreich	Ober- österreich	Salzburg	Steier- mark	Tirol	Vorarl- berg	Öster- reich
Bewirtschaftete Almen								
2019	1.829	75	182	1.745	1.665	2.071	519	8.086
2020	1.821	75	180	1.750	1.666	2.073	516	8.081
Veränderung zu 2019	-0,4	0,0	-1,1	0,3	0,1	0,1	-0,6	-0,1
Almfutterflächen								
2019	50.249	3.435	3.942	66.276	35.846	121.982	32.228	313.957
2020	50.038	3.424	3.924	65.315	35.437	120.664	31.845	310.648
Veränderung zu 2019	-0,4	-0,3	-0,4	-1,5	-1,1	-1,1	-1,2	-1,1
Gealpte Großvieheinheiten (GVE)								
2019	39.811	3.697	3.799	57.485	33.910	96.908	27.910	263.520
2020	39.907	3.686	3.676	57.342	33.925	96.516	27.721	262.775
Veränderung zu 2019	0,2	-0,3	-3,2	-0,2	0,0	-0,4	-0,7	-0,3
Betriebe mit Almauftrieb								
2019	3.810	585	631	4.308	3.549	9.253	2.233	24.378
2020	3.811	568	636	4.293	3.560	9.186	2.202	24.263
Veränderung zu 2019	0,0	-2,9	0,8	-0,3	0,3	-0,7	-1,4	-0,5
Pferde und Kleinpferde (in Stück)								
2018	1.570	31	79	3.114	872	3.351	981	9.998
2019	1.690	31	83	3.064	880	3.437	967	10.152
2020	1.714	21	78	3.147	915	3.570	861	10.306
Alle Rinder (in Stück)								
2018	45.861	4.677	4.817	66.697	43.063	107.128	34.363	306.606
2019	45.106	4.797	4.804	65.468	42.465	105.856	33.806	302.302
2020	45.262	4.836	4.665	65.106	42.573	105.740	33.711	301.893
davon Milchkühe (in Stück)								
2018	1.299	38	42	8.559	834	31.120	8.486	50.378
2019	1.177	23	38	8.461	857	30.859	8.309	49.724
2020	1.227	21	39	8.515	791	30.963	8.292	49.848
Schafe (in Stück)								
2018	15.993		899	19.270	6.707	68.173	4.384	115.426
2019	15.242		925	19.364	6.854	67.565	5.072	115.022
2020	14.981		902	19.214	6.185	64.324	4.807	110.413
Ziegen (in Stück)								
2018	1.258	3	52	2.348	240	6.062	1.418	11.381
2019	1.344	2	53	2.310	287	6.468	1.481	11.945
2020	1.196	1	51	2.491	330	6.886	1.571	12.526

Quelle: BMLRT, AMA, INVEKOS-Daten

Kreuzkraut

Der „Ampfer“ der extensiven Almweiden und Bergwiesen



Kreuzkrautarten sind durch ihre Fähigkeit zur starken Ausbreitung und Giftigkeit in der Lage ganze Weidebereiche „unbrauchbar“ zu machen.

Fotos: Gleirscher, Jenewein

DI Daniel Sommersguter

Klar ist, ein Vergleich zwischen Ampfer-Arten (Rumex Arten) und Kreuzkraut-Arten (Senecio-Arten) ist ausgehend von den botanischen Merkmalen nicht zulässig, jedoch aufgrund der Verbreitung und der bestehenden Problematik für Almweiden und Bergwiesen (pflanzenbaulichen Merkmalen) möglich. Anhand von pflanzenbaulichen Merkmalen (Vorkommen, Verbreitung etc.) sollte ein Vergleich beider Arten herausgearbeitet werden und so auf das Problem „Kreuzkraut“ aufmerksam gemacht werden.

Warum ist das Kreuzkraut so gefährlich?

Verbreitung und Vorkommen

Das Kreuzkraut ist eine bei uns einheimische Pflanzenart. Sie ist in weiten

Teilen des österreichischen Berggebietes weit verbreitet und kommt vorwiegend an Ruderalstandorten, an Wegböschungen, aber auch in extensiven Weiden (Almweiden) und den Berichten aus dem Allgäu folgend, sogar in extensiv bewirtschafteten Bergwiesen und einmähigen Wiesen vor. Derzeit gibt es keine publizierten Daten weder aus agrarfachlicher noch aus naturschutzfachlicher Sicht (Neophyten-Monitoring), die die Häufigkeit und die Veränderung in der Verbreitung des Kreuzkrautes genau analysieren. Eine deutliche Zunahme des Kreuzkrautes ist vor allem an ungepflügten Straßenböschungen zu bemerken. Dadurch kann ein großer Samendruck auf umliegende landwirtschaftliche Flächen entstehen.

Das Kreuzkraut, insbesondere das Jakob-Kreuzkraut, ist in England, Aus-

Da sogar in Lehrbüchern das Thema „Kreuzkraut“ (Senecio Arten) oftmals ausgespart wird, sollte mit diesem Artikel ein Teil des derzeit bestehenden Wissens über das Kreuzkraut zusammengetragen und auf die akute Problematik aufmerksam gemacht werden. In der Konzeptionsphase dieses Artikels ist auch der Titel entstanden, denn Landwirte und Landwirtinnen, Almbauern und -bäuerinnen wurden jahrzehntelang auf das Thema Ampfer im Grünland sensibilisiert und mittlerweile gibt es fast keinen mehr, der nicht über diese widerstandsfähige Unkrautpflanze Bescheid weiß. Das Thema Kreuzkraut ist jedoch noch nicht so weit verbreitet.

tralien und Neuseeland weit verbreitet und in diesen Ländern ein durchaus ernst genommenes Problem. Das Kreuzkraut kann als invasiver Neophyt angesehen werden, also als Art, die in den Bereichen der Biodiversität, Gesundheit und/oder Ökonomie Schäden verursacht und deren flächendeckende Ausbreitung verhindert werden sollte.

Gefährlichkeit des Kreuzkrautes

Das Kreuzkraut enthält giftige Pyrrolizidinalkaloide (PA), die auch noch als Teil von Heu oder der Silage lebertoxisch wirken. Somit steht fest, dass die Pflanze ihre Giftigkeit behält und im trockenen, teilweise im vergorenen, sowie im frischen Zustand hochgiftig ist. Nun eine gute Nachricht: Milchkühe meiden das Kreuzkraut aufgrund des doch durchwegs intensiven Geruchs im

Das Alpen-Kreuzkraut kommt in Höhenlagen von 600 bis 2100 m vor und erreicht eine Wuchshöhe von 30 bis 100 cm. Die Blätter sind rundlich bis herzförmig.

frischen Zustand. Die schlechte Nachricht ist dabei, dass das Kreuzkraut diesen intensiven Geruch durch das Trocknen (im Heu) oder auch durch das Vergären (in der Silage) verliert und von den Tieren mitgefressen wird. Eine weitere schlechte Nachricht ist, dass das Kreuzkraut vor allem vom Jungvieh nicht konsequent gemieden wird, was zu Vergiftungen führen kann.

Doch wie giftig ist die Pflanze? Reicht ein Blatt aus um ein Tier zu töten?

Die Empfindlichkeit verschiedener Tierarten auf das Pyrrolizidinalkaloide unterscheidet sich beträchtlich. Nach dem Institut für Veterinärpharmakologie und -toxikologie der Universität Zürich geht eine tödliche Dosis von 0,14 kg Frischgewicht (FG)/kg Körpergewicht aus. Daher muss eine Kuh rund 90 kg Frischgewicht Kreuzkraut zu sich nehmen um eine letale Dosis zu erreichen. Besonders Pferde sind sehr empfindlich auf das Gift des Kreuzkrautes (0,04-0,08 kg FG/kg KGW). Dem gegenüber sind Schafe und Ziegen sehr wenig anfällig mit 1,0-4,0 kg FG/kg KGW. Des weiteren gibt es gravierende Unterschiede in der Giftigkeit zwischen den einzelnen Senecio-Arten und dem Alter sowie der Herkunft der Pflanze. In Bezug auf die Giftigkeit der Senecio-Arten haben alle Tierarten eines gemeinsam: Das Gift kann von den Tieren nicht abgebaut werden und reichert sich im Organismus an. Vergleichbar mit einem gefüllten Fass, wo ein Tropfen reicht, um es zum Überlaufen zu bringen und dies hätte für Tiere jedenfalls eine tödliche Wirkung, da es keine Behandlungsmöglichkeiten gibt.

Die Pyrrolizidinalkaloide können sogar im Honig und in der Milch (Fütterungsversuch mit letaler Menge an Kreuzkraut) nachgewiesen werden. Diese Aspekte sind vor allem hinsichtlich der Nahrungsmittelsicherheit sehr ernst zu nehmen. Futter, das Kreuzkraut enthält sollte jedenfalls nicht an laktierende Tiere verfüttert werden, da Pyrrolizidinalkaloide auch für den Menschen leberschädigend sind und in



ausreichender Menge tödlich wirken können.

Keimfähigkeit und Samenpotenzial

Versuche der Forschungsanstalt Agroscope Reckenholz-Tänikon am Beispiel Wasser-Kreuzkraut zeigen mit bis zu 10.000 Samen pro Individuum und Jahr das massive Vermehrungspotenzial dieser Pflanze auf. Die Keimung frischer, reifer Samen ist hoch und so keimten 45% der Samen nach zehn Tagen und 70% nach acht Wochen und auch nach zwei Jahren ergaben sich keine Abnahmen der Keimfähigkeiten. Vor allem der Aspekt des Lichtes spielt eine wesentliche Rolle. Es ergab sich eine signifikant höhere Keimung, wenn die Samen am Licht sind und schon wenige Millimeter Erde bewirken eine partielle Dormanz (Samenruhe). Jedoch führt dies bei alten, etablierten Populationen zu einer hohen Bodensamenbank und erschwert somit die Bekämpfungsmöglichkeiten, wenn die Samenbildung nicht unterbunden wird und Störungen des Oberbodens weiterhin erfolgen (Schädigung der Grasnarbe). Der Samen ist langlebig und bleibt über 10 Jahre keimfähig.

Aus den angeführten Punkten geht klar hervor, dass jegliche Verbreitung des Kreuzkrautes dringend zu unterbinden ist. Dabei sollte nicht zu lange gewartet werden bis das Problem überhand nimmt (ähnlich wie beim Ampfer)!

Wie kann das Kreuzkraut erfolgreich bekämpft werden?

Die Grundlage einer erfolgreichen Bekämpfung des Kreuzkrautes ist, wie

so oft in der Alm- und Wiesenbewirtschaftung, das richtige Erkennen und Bestimmen der Pflanzen. Der erste Schritt zur Erkennung des Problems ist das sichere Bestimmen der Kreuzkrautarten.

Die Spannweite an Verwechslungsmöglichkeiten der Kreuzkraut-Arten mit weniger problematischen Kräutern ist nicht enden wollend. Beispielhaft werden hierbei Wiesenpippau, gewöhnliches Bitterkraut, gewöhnliches Johanniskraut, wilde Sumpfkresse, gewöhnliche Sumpfkresse und gewöhnliches Barbarakraut genannt.

Erschwerend kommt hinzu, dass sich die einzelnen Kreuzkraut-Arten bei einem laienhaften, schnellen Blick kaum unterscheiden lassen. Alle Kreuzkraut-Arten haben jedoch die markant gelben Blüten, den doldenartigen Blütenstand und den intensiven Geruch beim Zerreiben der Blätter gemeinsam.

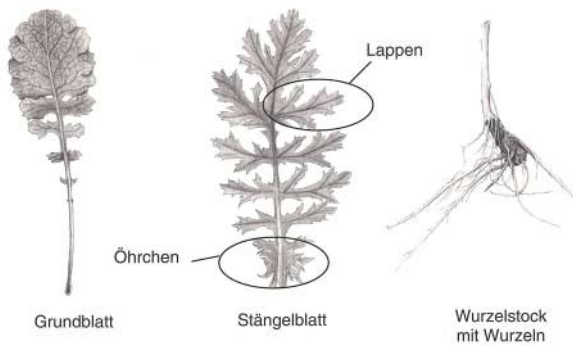
Wie auch bei den Ampfer-Arten können bei der Reduktion der Kreuzkrautpflanzen vorbeugende Maßnahmen getroffen werden, um das Problem erst gar nicht aufkommen zu lassen und direkte Reduktionsmaßnahmen ergriffen werden, um die Verbreitung einzudämmen.

Vorbeugende Maßnahmen - Ursachenbehebung:

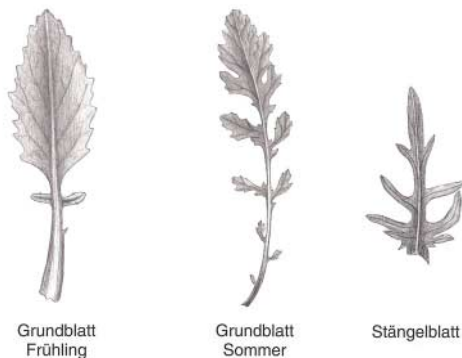
Auf den Standort, Wiesentyp und Futterertrag angepasst nutzen und düngen

Das betriebliche Management optimieren zählt wie immer zu der entscheidenden vorbeugenden Maßnahmen in der Bekämpfung des Kreuz- >

Jakobs-Kreuzkraut (*Senecio jacobaea*)



Wasser-Kreuzkraut (*Senecio aquaticus*)



Alpen-Kreuzkraut (*Senecio alpinus*)



krautes. Der Standort entscheidet, die Bewirtschaftung prägt. Dem Kreuzkraut in der Bergwiese keine Chance geben! Lückige Bestände in Kombination mit einem hohen Vorkommen des Kreuzkrautes in Feldnähe, kann zu einem Eldorado für das Kreuzkraut führen. Der Kreuzkrautsamen braucht vor allem Licht, um zu keimen und wenige Millimeter Erde bewirken eine partielle Dormanz (Samenruhe) des Samens. Vor allem ist bei einer Nutzungsumstellung (Extensivieren oder auch Intensivieren von Wiesen) darauf zu achten, dass richtige Gräser über Nachsaaten oder auch Übersaaten eingebracht werden. Gleiches gilt für Schäden der Grasnarbe durch Trockenheit. Auf jeden Fall müssen solche Wiesen und Weiden genau beobachtet werden und allenfalls

sind mögliche Nachsaaten mit standortangepassten Saatgut anzudenken.

Grasnarbenschäden minimieren

Extensiv genutzte Standweiden an Hanglagen mit unter- und übernutzten lückigen Bereichen gelten ganz klar als Risikoflächen für das Jakob-Kreuzkraut. Wechselfeuchte und geneigte Flächen mittlerer Bewirtschaftungsintensität (Nordhänge) mit Lücken im Bestand sind Risikoflächen für das Wasser-Kreuzkraut. Die komplette Vermeidung von Trittschäden ist in der Praxis einfach unmöglich. Dies sollte jedoch keine Ausrede im Kampf gegen das Kreuzkraut darstellen. Beispielhaft wäre eine Möglichkeit bei Milchviehalmen: Bei massiven Problemen mit Kreuzkraut und vermehrten Trittschäden könnte daher angedacht werden, ebene und eher trockene Standorte an nassen Tagen und hängige Weiden eher bei trockener Witterung abzuweiden um so Trittschäden durch weidende Tiere zu verringern. In Bergwiesen ist darauf zu achten, dass nur gut abgetrocknete Bestände befahren werden.

Direkte Bekämpfung

Früherkennung und sofortiges Handeln sind die wichtigsten Maßnahmen

Allgemein gilt je schneller gehandelt wird und je früher an den Ursachenbehebungen gearbeitet wird desto weniger zeit- und arbeitsaufwändig ist die Bekämpfung. Vor allem aufgrund des hohen Samenpotenzials, der Fähig-

Quelle: Agroscope, 2004

Strategien, um die Verbreitung im Landwirtschaftsland zu unterbinden

„Im Mittelpunkt steht dabei zu allererst die Kreuzkrautpflanzen am Versamen zu hindern.“

Beim Jakobs-Kreuzkraut gilt

- Pflanzen vor dem Blühen ausreißen oder ausstechen
- Mähen bei Beginn Blühen: Erster Schnitt, wenn mehr als die Hälfte der Individuen einer Population erste offene Blüten hat. Zweiter Schnitt, wenn wiederum mehr als die Hälfte der Wiederaustriebe erste offene Blüten hat (je nach Witterung und Lage ca. acht Wochen später)

Beim Wasser-Kreuzkraut gilt

- Pflanzen vor dem Blühen ausstechen
- kann bedingt durch Pflügen, Mehrfachschnitt, Ausstechen und Herbizide (Wirkstoffe: Aminopyralid+Fluroxypyr = "Simplex" Frühjahrsbehandlung) reguliert werden
- Bei alten, großen Populationen von Wasser-Kreuzkraut wird die Regulierung mehrere (viele) Jahre dauern

Beim Alpen-Kreuzkraut gilt

- Abmähen und Ausreißen, um weitere Verbreitung zu vermeiden
- Jährliche Weidepflege mittels Nachmahd, um dem Effekt der selektiven Beweidung entgegenzuwirken
- Das Kreuzkraut in voller Blüte mähen, weil der Pflanze so am meisten Energie genommen wird
- Dauerhafte Anwendung

Kreuzkraut übertrifft in wesentlichen pflanzenbaulichen Merkmalen den Ampfer bzw. ist ihm gleichgestellt.



keit zur schnellen und hohen Keimung, der Langlebigkeit der Samen muss eine Vermeidung der Versamung der Kreuzkraut-Arten im Mittelpunkt jeglicher Bekämpfungsstrategien stehen. Strategien, um die Verbreitung im Landwirtschaftsland zu unterbinden, sollten deshalb bei der Samenbildung und -verbreitung ansetzen (Kasten Seite 12 unten).

Sollte eine Strategie des Ausreißens des Kreuzkrautes aufgrund erschwerter Bedingungen (keine maschinelle Bewirtschaftung, Hanglage etc.) verfolgt werden, ist es weiters auch unerlässlich die verletzte Grasnarbe mit Saatgut sofort wieder einzusäen. Zudem wird empfohlen beim Ausreißen Handschuhe zu tragen.

Weiterhin gilt, egal ob es sich um ein Jakob-Kreuzkraut, Alpenkreuzkraut oder auch Wasser-Kreuzkraut handelt: Langfristig wirken alle Maßnahmen nur in Verbindung mit einer Anpassung der Bewirtschaftung!

Da auch die Giftigkeit im konservierten Zustand (trocken/vergoren) bestehen bleibt und im trockenen Zustand von den Tieren gefressen wird, ist eine Entsorgung der ausgerissenen Kreuzkrautpflanzen unverzichtbar. Darüber

hinaus können die Samen der ausgerissenen Kreuzkrautpflanze noch reifen bzw. keimen. Für die Entsorgung von Pflanzen auf Misthaufen oder auch in Güllegruben gilt ähnliches, da die Samen keimfähig bleiben. Wo sollten die Kreuzkrautpflanzen entsorgt werden? Bei großen Mengen sollten die Kreuzkrautpflanzen in Biogasanlagen mit hoher Rottetemperatur entsorgt werden.

Ist das Kreuzkraut der Ampfer der extensiven Almweiden und Bergwiesen?

Bei einer Gegenüberstellung der Kreuzkraut-Arten und der Ampfer-Ar-

ten (Kasten unten) wird ersichtlich, dass das Kreuzkraut den Ampfer in wesentlichen pflanzenbaulichen Merkmalen weit übertrifft bzw. gleichgestellt ist. Es wird darauf hingewiesen, dass es Unterschiede gibt innerhalb der einzelnen Artengruppen, jedoch veranschaulicht dieses Beispiel sehr gut, dass die Problematik „Kreuzkraut“ ernst zu nehmen ist.

Fazit

Zusammengefasst ist das Thema „Kreuzkraut“ derzeit weitgehend unterschätzt und das Thema Ampfer ist hingegen durchaus bekannt. Bei den Kreuzkraut-Arten handelt es sich um ein schwierig zu bekämpfendes Unkraut mit einer hohen Keimfähigkeit und einem hohen Samenpotenzial. Die Aufmerksamkeit sollte besonders auf Almweiden und Bergwiesen auf dieses Thema gelenkt werden, da es sich beim Kreuzkraut um ein äußerst giftiges Unkraut handelt, das ganze Weiden zu unproduktiven Flächen verwandeln kann. Je früher eine Ausreißaktion auf der Alm startet desto geringer ist das Problem und je weniger Arbeit ist die Bekämpfung langfristig. Abzuwarten ist jedenfalls die falsche Strategie! ///

Pflanzenbauliches Merkmal	Kreuzkraut (<i>Senecio ssp.</i>)	Ampfer (<i>Rumex ssp.</i>)
Keimfähigkeit	Hohe Keimfähigkeit	Hohe Keimfähigkeit
Samenpotenzial	Bis zu 10.000 Samen/Jahr	Ca. 7.000 Samen/Jahr
Ausdauer der Samen	Kann auch in Gülle überleben	Kann auch in Gülle überleben
Keimung	Lichtkeimer	Lichtkeimer
Vorkommen	2.100 m (Seehöhe) Alpen-Kreuzkraut	2.600 m (Seehöhe) Alpen-Ampfer
Bekämpfung	Meist Einzelpflanzen, sehr aufwendig	Meist Einzelpflanzen, sehr aufwendig
Herbizide (Wirkstoffe)	Aminopyralid+Fluroxypyr (Simplex)	Aminopyralid+Fluroxypyr (Simplex), Thifensulfuron Methyl
Giftigkeit	Stark giftig (Pyrrolizidinalkaloide)	gering (hoher Oxalsäuregehalt)

Gegenüberstellung der Kreuzkraut- und der Ampfer-Arten.

DI Daniel Sommersguter ist Mitarbeiter in der Abteilung Agrarwirtschaft beim Amt der Tiroler Landesregierung.

Futterpflanzen auf der Alm

Die Qualität der Futterpflanzen ist eine wichtige Grundlage für die Almwirtschaft. Das Erkennen hochwertiger Almpflanzen, ihre Standortansprüche, mögliche Beeinflussung durch die Art der Bewirtschaftung und das Wissen über den Futterwert sind sehr wertvolle Voraussetzungen für eine gute Almbewirtschaftung. Dr. Andreas Bohner, wissenschaftlicher Leiter der Abteilung Umweltökologie mit den Fachschwerpunkten Vegetationsökologie, Pflanzensoziologie, Bodenkunde, Natur- und Umweltschutz an der HBLFA Raumberg-Gumpenstein, vermittelt den Almbewirtschaftenden und Almbewirtschaftern das notwendige Wissen über die typischen Vertreter der Pflanzengesellschaften auf den österreichischen Almen.

Alpen-Süßklee (*Hedysarum hedysaroides* ssp. *hedysaroides*)



Alpen-Süßklee (*Hedysarum hedysaroides* ssp. *hedysaroides*).



Blütenstand vom Alpen-Süßklee (*Hedysarum hedysaroides* ssp. *hedysaroides*).

Bestimmungsmerkmale und Wuchsform

Ausdauernd; 10-30 cm hoch; Stängel meist einzeln, aufrecht, kantig und beblättert; Blätter mit 8-20 ungestielten, ganzrandigen Teilblättern; Blättchen oberseits dunkelgrün, unterseits blassgrün, mit 9-12 deutlichen, parallelen Seitennerven und zerstreuten, durchscheinenden Punkten; Blütenstände mit 10-35 Blüten; Blüten in einer lang gestielten, endständigen, 5-10 cm langen Traube; Blüten kurz gestielt, 2 cm lang, purpurrot

Standortsansprüche und Verbreitungsschwerpunkt

In höheren Berglagen (1700-2800 m) in den Kalkalpen und in der Schieferhülle der Hohen Tauern mäßig häufig; wächst bevorzugt auf frischen, nährstoffarmen, karbonathaltigen, neutralen bis schwach sauren Böden; meidet stark saure Böden (pH unter 5.0); Lichtpflanze (wird durch Beschattung verdrängt)

Pflanzengesellschaft

Bergmähder, Kalk-Magerrasen (insbesondere Rostseggenrasen)

Beeinflussung

Erträgt keine intensive Beweidung; wird durch Düngung verdrängt; besonders gut geeignet für Heugewinnung; wichtiger Bestandteil der Bergmähder

Futterwert

Hochwertige Futterpflanze (hoher Gehalt an Eiweiß)

Besonderheit

Reichert den Boden mit Stickstoff an (Bodenverbesserer); wichtiger Bodenfester infolge tieferreichender Pfahlwurzel.

Hufeisenklee (*Hippocrepis comosa*)



Foto: Kammerer H.

Hufeisenklee (Hippocrepis comosa).

Bestimmungsmerkmale und Wuchsform

Ausdauernd; 5-20 cm hoch; Stängel meist zahlreich, verzweigt, niederliegend bis aufsteigend, am Grund oft holzig; Laubblätter lang gestielt mit 5-15 kurz gestielten Teilblättern; Teilblätter ohne knorpeligen Rand; Kelch länger als der Blütenstiel; Kelchzähne spitz, dreieckig; die oberen Kelchzähne deutlich länger als die unteren; Blütenstände mit 5-12 Blüten; Blüten 7-12 mm lang, kurz gestielt, gelb, duftend; Frucht mit hufeisenförmigen Gliedern, reif dunkelbraun

Standortsansprüche und Verbreitungsschwerpunkt

Auf Almen insbesondere in den Kalkalpen in Höhenlagen bis 2700 m mäßig häufig; wächst bevorzugt auf frischen bis halbtrockenen, nährstoffarmen, karbonathaltigen, schwach alkalischen bis schwach sauren Böden; toleriert Trockenheit; meidet stark saure Böden (pH unter 5.0); besiedelt auch steinige

Almflächen und Pionierstandorte (z.B. Felsen, Schutthalden, Wege und Böschungen); Lichtpflanze (wird durch Beschattung verdrängt)



Foto: Kammerer H.

Blütenstand vom Hufeisenklee (Hippocrepis comosa).

Pflanzengesellschaft

Kalk-Magerrasen, Kalk-Magerweiden

Beeinflussung

Erträgt keine intensive Beweidung; wird durch Düngung verdrängt

Futterwert

Hochwertige Futterpflanze (hoher Gehalt an Eiweiß); wird von Schafen und Ziegen gern gefressen

Besonderheit

Reichert den Boden mit Stickstoff an (Bodenverbesserer); wichtiger Bodenfester in Folge tiefreichender Pfahlwurzel

Wissenswertes

Der Name bezieht sich auf die hufeisenförmig gebogene, dunkelbraune Gliederhülse.

Naturgefahren auf Wanderwegen objektiv bewerten

R.A.G.N.A.R. liefert ersehnte Entscheidungsgrundlage für Wegehalter



Gefahrenstellen direkt vor Ort durch lokale ExpertInnen unter fachlicher Begleitung zu beurteilen, ist ein Kernpunkt des Risikokonzepts.

Foto: Alpenverein/Walter Wurst

„Weg aufgrund von Steinschlag gesperrt!“. Ein Hinweis, auf den Wanderer und Bergsteiger in den Alpen immer häufiger stoßen. Auch vermeintlich sichere Wege können plötzlich von Felsstürzen oder Vermurungen betroffen sein und lassen damit Haftungsfragen aufkeimen. Wie lässt sich das Risiko in diesem Gelände objektiv beurteilen und managen? Wie können die zuständigen Wegehalter ihren Umgang mit den Risiken begründen und Wanderern und Bergsteigern weiterhin ein Maß an Eigenverantwortung zugestehen? Mit dem Bewertungsmodell R.A.G.N.A.R. hat der Alpenverein in einer Expertengruppe ein vielversprechendes Werkzeug dafür entwickelt.

26.000 Kilometer an Wander- und Bergwegen betreut der Österreichische Alpenverein in Österreich. Doch „besenrein“ können diese Wege beim besten Willen nicht sein, sagt Peter Kapelari, Leiter der Abteilung für Hütten, Wege und Kartografie im Alpenverein: „Das Risiko von Steinschlag, Vermurungen oder Felsstürzen lässt sich natürlich auch auf einem gewarteten Weg nicht ganz ausschließen. Unsere ehrenamtlichen Wegewarte stehen daher immer wieder vor der schwierigen Frage, ob sie solche Ereignisse noch als ‚typische alpine Gefahr‘ werten können oder ob sie, um rechtlich ‚auf der sicheren Seite‘ zu sein, nicht doch präventive Sperren veranlassen müssen - was oft in dauerhaften Wegsperrungen mündet, die nur schwer wieder aufzuheben sind.“ In einer Expertengruppe hat der Alpenverein nun ein Werkzeug entwickelt, das Wegewarte und Wegehalter in solchen Situationen unterstützen und eine objektive Entscheidungsgrundlage liefern soll.

Risikobewertung und Maßnahmen zur Risikosenkung

R.A.G.N.A.R., oder „Risiko Analyse Gravitativer Naturgefahren im Alpenraum“, erörtert anhand genauer

Kriterien die bestehenden Gefahren auf einem Wander- oder Bergweg und bindet auch die lokalen Gebietskenner mit ihrer Expertise ein. Ist das Risiko höher als das definierte Schutzziel, kann mit bestimmten Maßnahmen gegengesteuert werden. Empfohlene Maßnahmen sind je nach Risikoeinschätzung organisatorische Maßnahmen (z.B. Warntafeln), bauliche Maßnahmen wie Beräumungen oder Wegverlegungen und erst in letzter Konsequenz raumplanerische Maßnahmen wie die temporäre oder permanente Sperre eines Weges. Nicht ausschließen lässt sich trotz aller Maßnahmen das Restrisiko, das dem Wanderer und Bergsteiger immer ein Maß an Eigenverantwortung und Kompetenz abverlangt.

„Mit R.A.G.N.A.R. bekommen die Wegehalter ein Werkzeug in die Hand, anhand dessen sie das Naturgefahrenrisiko auf objektive Art und Weise beurteilen können. Aufgrund der Einbeziehung von empirischen Daten wird die tatsächliche Gefahrenlage plausibel bewertet und sichergestellt, dass eine Gefahr nicht unterschätzt wird. Im Schadensfall ist damit eine umfassende Argumentation und Dokumentation für den Wegehalter gegeben, die weit über

der rechtlichen Sorgfaltspflicht steht“, erläutert Peter Kapelari vom Alpenverein die Vorteile der neuen Entscheidungshilfe.

Online-Rechner für erste Bekanntschaft mit R.A.G.N.A.R.

Ein Einblick in das Analyse-Tool R.A.G.N.A.R. bietet der Online-Rechner auf www.bergwelt-miteinander.at/ragnar. Er ermöglicht Wegehaltern eine erste Risikoeinschätzung an einzelnen Gefahrenstellen, Wanderer wiederum werden darin interaktiv an die Anforderungen der verschiedenen Wegekategorien herangeführt.

Finanzielle Unterstützung für die Erhaltung der Wege und Hütten

Die Sanierung von Wanderwegen sowie die Umsetzung der baulichen oder organisatorischen Maßnahmen zur Risikosenkung sind für den Alpenverein nicht nur zeit- sondern auch kostenintensiv. Finanziell unterstützt werden größere Sanierungsmaßnahmen durch den Katastrophenfonds des Alpenvereins, der sich aus Mitgliedsbeiträgen und der langjährigen Unterstützung durch Handl Tyrol als Partner des Alpenvereins zur Erhaltung der Wege und Hütten zusammensetzt. ///

Ein klares JA für die Entnahme des Wolfes

Fast 90 Prozent der Befragten in Südtirol dafür. Kaum Unterschiede mehr zwischen Jung und Alt, Frauen und Männern.

Wölfe sollen entnommen werden dürfen, wenn sie eine Gefahr für Mensch und Tier darstellen: Immerhin 88 Prozent der deutschsprachigen Südtiroler sind dieser Auffassung. Dies hat das Linzer Meinungsforschungsinstitut „market“ bei einer Umfrage in der ersten Oktoberhälfte erhoben. Damit ist die Ablehnung gegenüber dem Wolf im Vergleich zu einer Umfrage vor 2 Jahren noch um einiges gestiegen. 2018 hatten bei einer früheren Umfrage des Instituts „market“ 78 Prozent der deutschsprachigen Südtiroler gemeint: „Wir brauchen keinen Wolf in Südtirol.“

Und wie schon 2018 stehen die Frauen auch diesmal dem Raubtier noch etwas ablehnender gegenüber als die Männer. Viel auffallender ist bei



Foto: Jannwein

dieser neuen Umfrage, dass inzwischen auch die große Mehrheit der Unter-40-Jährigen - 86 Prozent - für eine Entnahme des Wolfes sind, falls vom Raubtier eine Gefahr für Mensch und Tier ausgeht. 2018 hatten 60 Prozent der Südtiroler aller 3 Sprachgruppen unter 30 Jahren dem Wolf die rote Karte gezeigt. Damals wie heute zeigt sich auch: Mit zunehmendem Alter der Befragten steigt die ablehnende Haltung gegenüber dem gefürchteten Beutegreifer. Bei den über-60-Jährigen ist das Ja zur Entnahme des Wolfes mit 91 Prozent am deutlichsten.

Quelle: Dolomiten

Wolf-Abstimmungsergebnis in der Schweiz ist Auftrag zu handeln

Die Schweizer stimmten im September über die Änderung des Jagdgesetzes und damit über die Aufweichung des Wolfsschutzes ab. Knapp mit 51,9 Prozent entschieden sich unsere Nachbarn gegen das neue Jagdgesetz. Entschieden wurde die Abstimmung in den urbanen Gebieten.

„Das Ergebnis in der Schweiz zeigt ganz klar, dass die Bewohner in den betroffenen Gebieten wie dem Wallis oder Graubünden eindeutig für die Senkung des Schutzstatus des Wolfes entschieden haben. Die Gräben zwischen Bergkantonen und den städtischen sind hier eindeutig zu sehen“, kommentiert der Tiroler Bauernbund-Abgeordnete und Forum-Land Obmann Hermann Gahr das Referendum in der Schweiz.

Ergebnisse in den Bergkantonen: Wallis: 68,6%, Graubünden 67,3%, Uri 69,6%, Appenzell Innerrhoden 70,8%.

AUFWACHEN, ES WIRD ZEIT FÜR WASSERKRAFT!

Sichern Sie sich Ihren HERBST/WINTER RABATT!



ALMEN KOMPAKT- KLEINWASSERKRAFTWERK

Leistung bis 10 kW
230/400 V 50 Hz
Komplett mit Steuerung für Inselbetrieb



ab € 17.500,-

Preis exkl. Montage und MwSt.



wir lieben
berge.täler.technik



STOCKER GmbH
technik

WASSERKRAFT & FÖRDERTECHNIK



Dorf 91
6652 Elbigenalp
Österreich

T +43 5634 6981
info@stockertechnik.at
www.stockertechnik.at

AMA Marketing: Die besten Käse Österreichs ausgezeichnet

Expertenjury vergab „Käsekaiser“ in zehn Kategorien

Der AMA Käsekaiser in der Kategorie Frischkäse geht heuer an den „Premium Frischkäse Natur“ der Salzburg-Milch. Bester Weichkäse ist der „Berggold 1886 fein & würzig“ der Geschwister Bantel, bester Schnittkäse mild-fein ist der „Ländle Rahmkäse“ der Vorarlberg Milch. In der Kategorie Schnittkäse g'schmackig siegte der „Spielberger Premium“ der Obersteirischen Molkerei, in der Kategorie Schnittkäse würzig-kräftig gewann der „Ländle Klostertaler - extra reif“ der Vorarlberg Milch. Im Bereich Hartkäse wurde der „Mölltaler Almkäse“ der Kärntnermilch ausgezeichnet.

Die Kategorie Bio-Käse war heuer besonders hart umkämpft. Erstmals gingen vier Sieger punktgleich aus der Verkostung hervor. Es sind dies der „Schärdinger Bio Bergfex“ der Berglandmilch, der „Bio Erzherzog Johann“



Foto: AMA/Rennberg

der Obersteirischen Molkerei, der „Bio Wiesenmilch Almkäse“ der Kärntnermilch und der „Bio Frischkäse Kräuter“ der Gebrüder Woerle.

In der Kategorie Innovation wurde der „Granitbeißer - Der Mediterrane“ der Käsemacher ausgezeichnet. Im Bereich Käsespezialität und Käsetraditionen gewann der „Urtyroler“ der Tirol Milch Wörgl. Beliebtester österreichischer Käse in Deutschland ist der „Ländle Weinkäse“ der Vorarlberg Milch.

Und es meckert nur noch die Ziege

Das Ziegenland Oö. nahm heuer erstmals am internationalen Lebensmittel-festival „Goatober“ teil. Der Goatober, eine Zusammensetzung aus „Goat“ (englisch für Ziege) und Oktober, ist ein einmonatiges, kulinarisches Fest im Zeichen der Ziege. Ziel war, das hochwertige Ziegenfleisch ganzjährig auf die Teller der Konsumenten und die Speisekarten der Wirte zu bringen. Zehn ausgewählte Restaurants in Oberösterreich waren Teil dieses Festivals und beeindruckten mit einfachen, aber auch raffinierten Ziegengerichten.

Im Jahr 2011 fiel in über 100 New Yorker Restaurants der Startschuss für ein einmonatiges Fest - dem Goatober Food Festival. Der Gedanke dahinter, feinstes Ziegenfleisch auf Haubenniveau zum Dinner in Gourmetküchen zu servieren, fand weltweit Anklang und wurde 2016 erstmals auch in Europa zelebriert. Was als kleine Kampagne begann, hat sich mittlerweile zu einer internationalen Initiative entwickelt.



Unsere vielseitig einsetzbaren Hightech-Fräsen sorgen für gleichmäßiges Gefüge bis zu 40 cm Tiefe.

STOCKER

aus gutem Grund

Info unter: **0664 4111 343**

www.stocker-erdbau.at

Inhaltsverzeichnis 2020

Der Alm- und Bergbauer

Inhaltsverzeichnis - 70. Jahrgang (2020)

Folge 1-2/20 - Jänner/Februar

Almwirtschaft ganz vorn	1
Inhalt, Impressum	2
Editorial, Preisrätsel	3
Almseminare Jänner - März 2020	6
30. Internationale Almwirtschaftstagung	7
<i>Grenzüberschreitende Zusammenarbeit seit dem Jahr 1925</i>	
DI Johann Jenewein	
30. INTERNATIONALE ALPWIRTSCHAFTSTAGUNG	
1.-3. Juli 2020 in Visp, Wallis (CH)	10
<i>Einladung und Programm</i>	
4. Internationaler Alpwanderkurs	12
<i>Ein Bericht aus dem Jahr 1951</i>	
DI Oswald Brugger	
Almauftrieb in Österreich 2019	15
<i>Wieder leichter Rückgang der gealpten Tiere</i>	
DI Otto Hofer	
Futtervielfalt auf der Iselsberger Alm	16
<i>Vernetzungstreffen in Osttirol</i>	
Dr. Susanne Aigner, Mag. Barbara Depisch	
Kurz & bündig	19
Oberösterreich dominiert die Milchproduktion	21
Prof. Dr. Gerhard Poschacher	
Almsommer 2019	22
<i>Almbestoß und Almflächenentwicklung in Oberbayern</i>	
Hans Stöckl	
„Lahme Kühe kosten Geld“	24
<i>NÖ Fachtagung Almwirtschaft in Rabenstein an der Pielach</i>	
DI August Bittermann	
Neue Serie:	
Sagen aus der Almregion	26
<i>Volkssagen aus Österreich, Südtirol, Bayern und der Schweiz</i>	
Mag. Herbert Jenewein	
SAGE AUS DER STEIERMARK:	
Das Kasmandl und der Steirerkäse	27
Mag. Herbert Jenewein	
Innovationsanalyse für die österreichische Landwirtschaft	28
Netzwerk Zukunftsraum Land	
Schafdiebe auf den Tiroler Almen	29
Dr. Georg Jäger	
Aus den Bundesländern	34
Willkommen beim „Der Alm- und Bergbauer“	37
Die Maulwurf- und Schermausfänger	38
<i>Ein ausgestorbener Erwerbszweig</i>	
Dr. Georg Jäger	
Bücher	40

Folge 3/20 - März

Almwirtschaft ganz vorn	1
Inhalt, Impressum	2
Editorial, Preisrätsel	3
Almseminare	5
<i>März - April 2020</i>	
Die Berglandwirtschaft in Österreich	8
<i>Bedeutung, Einkommen und notwendige Rahmenbedingungen</i>	
Dr. Gerhard Hovorka	
Gedanken zur Problematik aggressiver Nutztiere	10
Dr. Michael Machatschek	
Der Wolf passt nicht zur Almwirtschaft!	13
<i>Ein Situationsbericht aus dem Großarlal im Pongau</i>	
Ing. Petra Fürstauer-Reiter	
Futtervielfalt auf der Unterschnapp-Alm	16
<i>Vernetzungstreffen in Tirol</i>	
Ing. Andreas Schipflinger	
Anleitung zur Beurteilung der Qualität von Almböden im Gelände Teil 1	18
Dr. Andreas Bohner	
Kurz und bündig	21
Heumilch auf Europakurs	23
Prof. Dr. Gerhard Poschacher	
4. Internationaler Alpwanderkurs	24
<i>Ein Bericht aus dem Jahr 1951 - Teil 2</i>	
DI Oswald Brugger	
Alppreis der Vorarlberger Wiesenmeisterschaft	26
Karin Steurer, Bed	
Als Bauer gelebt und 80 Sommer auf der Alpe verbracht	27
Anton Bilgeri	
„An Reim g‘habt“: Der Almsommer 2019 stand auf Messers Schneide	29
<i>37 Sennerinnen und Senner in Tamsweg ausgezeichnet</i>	
Landwirtschaftskammer Salzburg	
Plattform für die Vermittlung von Weidetieren ist wieder aktiv!	31
<i>Viehauftrieb-Plattform auf www.noelk.at/Tiere/</i>	
<i>Viehauftrieb-Plattform</i>	
DI August Bittermann	
ALMSAGE AUS VORARLBERG:	
Die schwarze Kuh	33
Mag. Herbert Jenewein	
Aus den Bundesländern	35
Willkommen beim „Der Alm- und Bergbauer“	37
DAS ALTE TUX	38
<i>Ein Buch von Irmtraud Hubatschek</i>	
Bücher	40

Inhaltsverzeichnis 2020

Folge 4/20 - April

Almwirtschaft ganz vorn	1
Inhalt, Impressum	2
Editorial, Preisrätsel	3
Almseminare	5
<i>April - Juni 2020</i>	
Rückkehr des Wolfes: Betroffenheit verändert Sichtweise	7
Prof. Dr. Werner Beutelmeyer	
Canis LUPUS „Der Wolf“	9
<i>Wolfsymposium an der Landwirtschaftlichen Fachschule in Bruck/Großglocknerstraße</i>	
LFS Bruck	
Von der Zukunft der Almen	10
<i>Haltungsform und Tierwohl</i>	
Sandro Gstrein, MSc	
Symposium: Tierwohl in der Rinderhaltung	12
<i>Neue Herausforderung Umwelt</i>	
Dipl.-HLFL-Ing. Christian Moser	
Weniger Ammoniak durch mehr Weide	14
<i>Schlussfolgerungen aus dem ÖKL-Kolloquium 2019</i>	
DI Johann Jenewein	
Anleitung zur Beurteilung der Qualität von Almböden im Gelände Teil 2	15
Dr. Andreas Bohner	
Der Start in das Weidejahr entscheidet über den Erfolg des Jahres	18
DI Siegfried Steinberger	
Grünland und Viehwirtschaft	20
<i>Wintertagung des Ökosozialen Forums Österreich</i>	
DI Daniel Sommersguter	
Kurz & bündig	23
Wildbach- und Lawinenverbauung schützt ländlichen Raum	25
Prof. Dr. Gerhard Poschacher	
4. Internationaler Alpwanderkurs	26
<i>Ein Bericht aus dem Jahr 1951 - Teil 3</i>	
DI Oswald Brugger	
Grünland dominiert in Salzburg	28
Dr. Gerhard Poschacher	
SAGE AUS OBERÖSTERREICH: Der tote Schnee	29
Mag. Herbert Jenewein	
Qualität von der Alm	30
<i>Jahreshauptversammlung des Kärntner Almwirtschaftsvereines</i>	
DI Ursula Karrer	
Almen sind Kulturgut und schaffen Landschaft	32
<i>EU-Abgeordnete Simone Schmiedtbauer stärkte den Almbäuerinnen und Almbauern den Rücken</i>	
DI Rudolf Grabner	
Verkehrsgefährdung durch Weidetiere	34
<i>Digitale Überwachung von Elektrozäunen erhöht Sicherheit</i>	
Aus den Bundesländern	35
Willkommen beim „Der Alm- und Bergbauer“	37
Stefan Fuchs: LAMPENDESIGNER	38
<i>Ein Buch von Susanne Gurschler, Fotos: Kary Wilhelm</i>	
Bücher	40

Folge 5/20 - Mai

Almwirtschaft ganz vorn	1
Inhalt, Impressum	2
Editorial, Preisrätsel	3
Almseminare	5
<i>Mai - September 2020</i>	
„Was Kälbchen nicht lernt, lernt Kuh nimmer mehr“	7
DI Siegfried Steinberger	
Futtervielfalt auf Almen	10
<i>Neue Betriebe für Praxisversuche gesucht!</i>	
Matthias Löcker	
Einmaleins für den Hofhundehalter	12
<i>Den Hofhund richtig erziehen</i>	
Michael Götz, Dr. Ing. Agr.	
Ein Lob dem Sauerkraut	14
Elisabeth Mauthner und Michael Machatschek	
Ökolandbau bleibt auf Wachstumskurs	18
Prof. Dr. Gerhard Poschacher	
Kurz & bündig	19
SAGE AUS SALZBURG: Die Melkerlöcher	21
Mag. Herbert Jenewein	
Mehrwert für hochwertige Alpprodukte	22
<i>Vorarlberger Alpwirtschaftstag 2020</i>	
Ing. Armin Schwendinger	
Wilderergeschichten aus den Tiroler Almbergen	24
<i>Eine historisch-volkskundliche Spurensuche</i>	
Dr. Georg Jäger	
Aus den Bundesländern	28
Willkommen beim „Der Alm- und Bergbauer“	29
Bücher	30
Folge 6-7/20 - Juni/Juli	
Almwirtschaft ganz vorn	1
Inhalt, Impressum	2
Editorial, Preisrätsel	3
Almseminare	5
<i>Juni - September 2020</i>	
„Corona geht auch an der Almwirtschaft nicht spurlos vorüber“	7
Erich Schwärzler, Obm. Almwirtschaft Österreich	
Markus Fischer, GF Almwirtschaft Österreich	
75 Jahre Zweite Republik Österreich	8
Dr. Gerhard Poschacher	
Almweideprojekt „Watzmannalmen“	9
<i>Wald und Weide erfolgreich getrennt</i>	
DI Siegfried Steinberger	
Alpe Latons in Vorarlberg: Problempflanzen reduzieren, Futterflächen wiederherstellen und Insekten fördern	13
Matthias Löcker, Österreichisches Kuratorium für Landtechnik und Landentwicklung (ÖKL)	
Landwirtschaft in der Statistik: 10% der Milchkühe werden gealpt	15
DI Otto Hofer	
Almpflanzen erkennen	16
<i>Serie von Dr. Andreas Bohner</i>	

„Eine Stöckelschuhprinzessin ist hier fehl am Platz“	18	Landwirtschaft in der Statistik:	
<i>Interview mit Petra Miedl, Halterin auf der Ochsengschemalm in Hintereggen/Steiermark</i>		Dominanz vom Fleckvieh ist ungebrochen	23
<i>Interview von Mag. Claudia Jung-Leithner</i>		DI Otto Hofer	
KLIMA und ENERGIE 2020	20	Meisterwurz	24
Kurz & bündig	21	<i>Alpines Universalkräutel</i>	
Molkereien sichern Versorgung	23	DI Siegfried Ellmauer	
Prof. Dr. Gerhard Poschacher		Kurz & bündig	27
Der Schneitelbaum	24	Forstwirtschaft in Bedrängnis	29
<i>Versicherung des Grünlandes bei Ernteausfällen während Dürreperioden. Ein Beispiel aus dem Pielachtal</i>		Prof. Dr. Gerhard Poschacher	
Dr. Michael Machatschek		„Drunter & drüber“	30
Horrorszenario!	28	<i>Bergbau- und Almthemenweg in der Großfragant/Kärnten</i>	
<i>WWF will zehnmal mehr Wölfe in Deutschland</i>		DI Alexander Bauer, DI Barbara Steurer	
<i>Weidetierhalter entsetzt</i>		ALMSAGE AUS KÄRNTEN	32
DI Johann Jenewein		Der Teufel als Liebhaber	
Thema Wolf: Fragen - Antworten	29	Mag. Herbert Jenewein	
Deutscher Jagdverband e. V.		Aus den Bundesländern	33
ALMSAGE AUS SÜDTIROL:	30	Willkommen beim „Der Alm- und Bergbauer“	37
Der „Kuinzen“		Vergessene Zeugen des Alpenraums	38
Mag. Herbert Jenewein		<i>Band 2: Frauen und Mädchen bei der Arbeit</i>	
Menschenschicksale am steilen Wegesrand	31	Ein Buch von Georg Jäger	
<i>Marterlsprüche auf den Hochalmen im Alpenraum</i>		Bücher	40
Dr. Georg Jäger		Folge 10/20 - Oktober	
Aus den Bundesländern	35	Almwirtschaft ganz vorn	1
Willkommen beim „Der Alm- und Bergbauer“	37	Inhalt, Impressum	2
Bücher	38	Editorial, Preisrätsel	3
Folge 8-9/20 - August/September		Almseminare	5
Almwirtschaft ganz vorn	1	<i>Oktober - Dezember 2020</i>	
Inhalt, Impressum	2	Almen-Gipfel	7
Editorial, Preisrätsel	3	<i>Zukunftsfähiges Miteinander von Almwirtschaft und Tourismus</i>	
Hauptversammlung der Almwirtschaft Österreich	5	DI Markus Fischer	
ÖkR Ing. Erich Schwärzler, Obmann Almwirtschaft Österreich, DI Markus Fischer, Geschäftsführer Almwirtschaft Österreich		Anpassung der Almwirtschaft an den Klimawandel	9
Im Herbst die Weidezeit ausnützen	7	Ing. Petra Fürstauer-Reiter	
<i>Mit gutgepflegten Weiden im nächsten Jahr beginnen</i>		Futterpflanzen auf der Alm	12
Dr. Michael Machatschek		<i>Serie von Dr. Andreas Bohner</i>	
Immer mehr Wolfsrisse in Österreich	10	Ölflecken auf Almflächen?	15
DI Johann Jenewein		Dr. Andreas Bohner	
Der Wolf im deutschen Bundesland Sachsen	11	Einkommensentwicklung 2019 war sehr unterschiedlich	16
<i>Zum unbeherrschbaren und untragbaren Problem herangewachsen</i>		DI Otto Hofer	
Peter Brandt, Interessengemeinschaft Sichere Weidewirtschaft		Die Almwirtschaft ist vielerorts weiblich	14
Halter von Herdenschutzhunden schuldig gesprochen	14	<i>Das Interview führte Mag. Claudia Jung-Leithner</i>	
Brigitta Regauer, AVO-Herdenschutzbeauftragte		Einkommen im Jahr 2018 wieder rückläufig	16
Der Wolf spaltet die „Tierfreunde-Szene“	15	DI Otto Hofer	
Wölfe reißen Pferde - Tödlicher Tierschutz	15	Kurz und bündig	17
Wolf und Bär in den Alpen	16	60 Jahre Landwirtschaftsgesetz	19
<i>Nicht nur einäugig sehen!</i>		Prof. Dr. Gerhard Poschacher	
Franz Sendlhofer, Bad Hofgastein		Lainacher Kuhalm in Kärnten:	
Die Jugend sagt NEIN zum Wolf	17	Kurzfilmdreh zur Arten- und Futtervielfalt auf Almen in Österreich	20
Vom Leben und der Arbeit auf der Alm	18	Thomas Labuda und Susanne Aigner	
<i>Ein Besuch auf der Schachenalm im Krimmler Achental</i>		Alm-Wolfsgipfel auf der Kreuzenalm	22
Ing. Petra Fürstauer-Reiter		<i>Steirische Almwirtschaft sagt NEIN zum Wolf</i>	
Futterpflanzen auf der Alm		DI Rudolf Grabner	
<i>Serie von Dr. Andreas Bohner</i>		Meinungen unserer Leser zur Problematik der Wiederansiedlung des Wolfes	24
		Vals - Schule der Alm:	
		Wie im Rausch: die Heuernte des vierten Grundkurses	25
		Werner Kräutler	

Inhaltsverzeichnis 2020

Tausche Birkenstocks gegen Gummistiefel	26	Aus den Bundesländern	32
<i>Studentin aus Berlin am Bergbauernhof</i>		Beschenken Sie Freunde oder sich selbst	37
Wanda Leschik		Ein Geisterhase	38
ALMSAGE AUS NIEDERÖSTERREICH:		<i>Eine Geschichte von REIMMICHL</i>	
Eine Kröte melkt eine Kuh	27	Bücher	40
Mag. Herbert Jenewein		<i>Folge 12/20 - Dezember</i>	
Tag der Almen in der Steiermark	28	Ein auch für die Almwirtschaft	
<i>420 Freiwillige trotzten Wind und Regen</i>		außergewöhnliches Jahr geht zu Ende	1
DI Rudolf Grabner		<i>Zeit, zurückzublicken und dankbar zu sein!</i>	
Pinzgauer Jungzüchter-Almwanderung	30	Obm. LR Ing. Erich Schwärzler	
Christina Sendlhofer		Inhalt, Impressum	3
Aus den Bundesländern	32	Editorial, Preisrätsel	4
Willkommen beim „Der Alm- und Bergbauer“	37	Almseminare	5
Das Landleben	38	<i>Dezember 2020 - Februar 2021</i>	
<i>Geschichte und Zukunft einer gefährdeten Lebensform</i>		Almauftrieb in Österreich 2020	9
Das neue Buch von Werner Bätzing		<i>Zahl der gealpten Tiere (Basis GVE) blieb stabil</i>	
Bücher	40	DI Otto Hofer	
<i>Folge 11/20 - November</i>		Kreuzkraut	10
Almwirtschaft ganz vorn	1	<i>Der „Ampfer“ der extensiven Almweiden und Bergwiesen</i>	
Inhalt, Impressum	2	DI Daniel Sommersguter	
Editorial, Preisrätsel	3	Futterpflanzen auf der Alm	14
Almseminare	5	DI Otto Hofer	
<i>November 2020 - Jänner 2021</i>		Naturgefahren auf Wanderwegen objektiv bewerten	16
Vom Blitz erschlagene Almrinder im Alpenraum	8	<i>R.A.G.N.A.R. liefert ersehnte Entscheidungshilfe für Wegehalter</i>	
<i>Eine Spurensuche in Gegenwart und Vergangenheit</i>		Kurz & bündig	17
Dr. Georg Jäger		Der Alm- und Bergbauer	19
Die Almen wachsen zu!	11	<i>Inhaltsverzeichnis - 70. Jahrgang (2020)</i>	
DI Siegfried Steinberger		Landlust und Landfrust	23
Futterpflanzen auf der Alm	15	Prof. Dr. Gerhard Poschacher	
<i>Serie von Dr. Andreas Bohner</i>		„Alpenwirtschaft“ im Riesengebirge Teil 1	24
Kurz & bündig	17	<i>Eine landeskulturelle Spurensuche im k.u.k. Altösterreich</i>	
Heumilch auf Alpenregion konzentriert	19	DI Siegfried Ellmauer	
Prof. Dr. Gerhard Poschacher		Forstwirtschaft 2020: Weniger Schadholz	
Rohmilch und Rohmilchprodukte		aber schlechte Holzpreise	28
beeinflussen unsere Gesundheit	20	Naturschutz und Biomassennutzung ergänzen sich	30
Agrarforschung Schweiz		Wolfsproblematik: Landwirtschaftskammer OÖ	
Die Körpersprache verrät viel	21	fordert Weideschutzzonen	31
<i>Auf Kälbersignale achten</i>		<i>Der Wolf bedroht nicht nur die landwirtschaftlichen Nutztiere,</i>	
Michael Götz		<i>sondern die gesamte Alm- und Weidewirtschaft</i>	
Durch Almwirtschaft Landschaft,		LK Oberösterreich	
Biodiversität und Klima retten	23	ALMSAGE AUS BAYERN:	
<i>Gute Vorträge, sehr gute Diskussionen und eine grandiose</i>		Der Unnützlich	33
<i>Almlandschaft auf der Tauplitzalm</i>		Mag. Herbert Jenewein	
DI Rudolf Grabner		Freundliche Worte machen Rinder happy	34
Das Almleben	26	Vetmeduni Vienna	
<i>Gesund für Körper und Geist</i>		Aus den Bundesländern	35
Ing. Petra Fürstauer-Reiter		Beschenken Sie Freunde oder sich selbst	37
Nachhaltige Waldbewirtschaftung ist		19 Krippen aus Vorarlberg	38
das EU-Erfolgsmodell	28	Bücher	40
Österreichischer Biomasse-Verband			
Alpine Esskultur sichtbar machen	29		
<i>Kulturerbe zum Genießen - Alpine Kulinarik weiterentwickeln</i>			
ALMSAGE AUS TIROL:			
Der Almgeist und die Eierschalen	31		
Mag. Herbert Jenewein			

Tipp: Das Inhaltsverzeichnis 2020 steht auch auf der Homepage der „Almwirtschaft Österreich“ als Download zur Verfügung. Internet: www.almwirtschaft.com.

Landlust und Landfrust



Foto: Jenewein

Prof. Dr. Gerhard Poschacher

Aktuellen Prognosen der Statistik Austria ist zu entnehmen, dass die Einwohnerzahl Österreichs bis 2030 auf 9,3 Millionen Menschen ansteigen könnte. Die großen Gewinner sind die Städte, vor allem Wien, Graz und Salzburg mit Zunahmen bis zu 20%. Hingegen haben viele Regionen und Dörfer als Standort von derzeit (noch) rund 160.000 bäuerlichen Betrieben mit der Abwanderung, vor allem junger Menschen, zu kämpfen. Die 2020 durchgeführte Agrarerhebung wird dokumentieren, dass sich der Strukturwandel in der Land- und Forstwirtschaft unvermindert fortsetzt. Vor allem die bäuerlichen Familien, die an ihren Produktionsstandort gebunden sind und die betroffenen BürgermeisterInnen leiden unter dem Verlust infrastruktureller Einrichtungen und einer funktionierenden Nahversorgung.

Die Corona-Pandemie bescherte den 2.095 Gemeinden bisher durch den Rückgang der Wirtschaftsleistung und den Einbruch bei der Kommunalsteuer einen Verlust von rund 2 Milliarden Euro. Das von Finanzminister Gernot Blümel bei der Präsentation des Budgets 2021/22 im Parlament vorgestellte Investitionsprogramm für die Gemeinden soll mithelfen, die drohende Finanzkrise der Kommunen abzufedern, deren Aufgaben vor 100 Jahren in der Bundesverfassung 1920 von Hans Kelsen definiert wurden. Rund 47% der Bevölkerung in Österreich lebt auf dem Land, 40% sogar in Gemeinden mit weniger als 5.000 Einwohnern. Viele Orte, das hat eine aktuelle Umfrage 2020 unter 700 Bürgermeistern ergeben, sind mit einer teuflischen Spirale konfrontiert: Fehlende Infrastruktur von Postämtern über Schulen bis zur ärztlichen Versorgung und Sicherheit befeuern die Abwanderung, früher „Landflucht“ genannt. Der Breitbandausbau, die Digi-

talisierung und Erholungs- sowie Tourismusprojekte sollen dieser Entwicklung entgegen wirken. Die Corona-Pandemie hat die Kluft zwischen Stadt und Land vergrößert, das Dorfleben, zwischen Landfrust und Landlust, wurde trotz tief verwurzelter Verbundenheit der Menschen zu ihrer Region nicht leichter. Die geringe Bevölkerungsdichte im ländlichen Raum und lange Verkehrswege sowie fehlende Arbeitsplätze sind seit Jahrzehnten politisches Dauerthema. Die Dorfbewohner, so beklagen die Bürgermeister in der neuen Umfrage, müssen sich aber auch selber bei der Nase nehmen. Wirtshäuser, Bäcker und Fleischhauer sperrten zu, weil die Landbewohner stadtnahen Supermärkten, die wie Pilze aus dem fruchtbaren grünen Land hervor sprossen, den Vorzug geben.

Alfred Riedl, Präsident des Gemeindebundes, verwies bei der Vorstellung der Ergebnisse der Bürgermeisterumfrage 2020 auch darauf, dass sich die Gemeindeverantwortlichen als Krisenmanager bewährten, der Zusammenhalt in der Bevölkerung wuchs, die Versorgung mit regionalen Lebensmitteln gesichert blieb und auch die Bereitstellung von Wasser und die Müllentsorgung funktionierten. Belastend, ja teilweise bedrohend, ist aber die finanzielle Situation der Gemeinden, weshalb sich 84% der Bürgermeister einen Krisenfonds zur Abdeckung der Mehrkosten wünschen. Die vom Bund zur Verfügung gestellte „Gemeindemilliarde“ und der Beitrag der Bundesländer mit rund 350 Millionen Euro erleichtert die Finanzierung begonnener Investitionsprojekte.

Prof. Dr. Gerhard Poschacher, Ministerialrat in Ruhe, ist als Publizist tätig.

„Alpenwirtschaft“ im Riesengebirge

Teil 1

Eine landeskulturelle Spurensuche im k.u.k. Altösterreich



Riesengrund im Riesengebirge im Oberrosenthal mit der Schneekoppe (um 1930).

Foto: Bildarchiv Ellmauer

Im Riesengebirge an der böhmisch-schlesischen Wasserscheide erheben sich die höchsten und schneereichsten Berge nördlich der Alpen. Sie erreichen in der markanten Schneekoppe mit 1604 m ihren Kulminationspunkt, hier liegt die Waldgrenze wegen des rauen Klimas mit ca. 1200 Metern deutlich niedriger als im Alpenraum. Das Gebirge erstreckt sich entlang der heutigen tschechisch-polnischen Grenze von Harrachsdorf (Harrachov) im Westen über Spindlermühle etwa 40 km nach Osten bis zum Aupatal, die Nord-Südausdehnung zwischen Hirschberg (Jelenia Gora) in Schlesien und Hohenelbe (Vrchlabi) in Böhmen beträgt rd. 25 km. Hier liegt das sagenumwobene Reich des Berggeistes Rübezahl, dem Herrscher des Riesengebirges.

DI Siegfried Ellmauer

Das Gebiet wurde jahrhundertlang von unterschiedlichen Volksgruppen geprägt; im klimatisch begünstigten Tiefland siedelten seit langer Zeit die tschechischsprachigen Bewohner im Königreich Böhmen. Das Umland des Riesengebirges war damals Kolonisationsgebiet. Der böhmische König Ottokar II. hatte im 13. Jahrhundert bäuerliche, deutsche Siedler aus dem Frankenland und später sächsische Bergleute mit günstigen Einwanderungsbedingungen geholt, die in die Urwälder vordrangen, rodeten und am klimatisch

raueren Gebirgsfuß erste Hofstellen und Dörfer gründeten.

Besiedlung der Gebirgsregion

Erst vor etwa 500 Jahren begann die Besiedlung der eigentlichen Gebirgsregion, die damals unwirtliches Wildnisgebiet mit langen schneereichen Wintern war. Um die hochgelegenen Bergwälder urbar zu machen, wurden von den Habsburgern, die seit 1526 böhmische Landesfürsten waren, wetterharte, waldkundige Holzfäller aus dem Salzkammergut und um die Silbervorkom-

men zu erschließen kundige Bergleute aus Tirol und der Steiermark angeworben. Diese Bergler errichteten kleine Bauernhöfe und erste Bergweiler in den Seitentälern zum Hauptkamm und brachten in die Hochlagen des Riesengebirges die Alm- und Weidewirtschaft als besondere Landnutzungsform und Geschenk ins Königreich Böhmen.

Mit ihnen kamen vielfältiges Handwerk und neue Berufe in die Region. So ist das Riesengebirge nicht nur das Land von Schneekoppe und Berggeist Rübezahl, sondern auch von Holzknechten,



Das Riesengebirge erstreckt sich entlang der heutigen tschechisch-polnischen Grenze. Zur Besiedlung der rauen Gebirgsregion wurden vor rd. 500 Jahren waldkundige Holzfäller aus dem Salzkammergut und kundige Bergleute aus Tirol und der Steiermark angeworben. Deutschsprachige Karte des Riesengebirges.

Bergbauern, Bergknappen, Köhlern, Glasbläsern, Klausenbauern, Zimmerleuten, Sägewerkern, Kräutersammlern, Pechern, Vogelfängern, Heilsalben-erzeugern und Almleuten wie Senner und Bergmäher geworden.

Zur Holzbringung aus den waldreichen Berghängen wurden von Holzbaumeistern kunstvolle Holzrutschen aus entrindeten Stämmen zusammen gezimmert. Die einzelnen Fächer (Abschnitte) waren bis zu den Entladeplätzen an den mit Holzklausen aufgestauten Bachläufen oft mehrere hunderte Meter lang und prägten bis ins ausgehende 19. Jahrhundert die Waldlandschaft. Diese Gleitbahnen auf Holzjochern hatten einen halbkreisförmigen Querschnitt, wurden von den Alpenbewohnern „Riesen“ genannt und gaben dem Gebirge nun seinen eigenständigen

Namen, der nichts mit großgewachsenen Gestalten zu tun hat.

Der Berggeist Rübezahl

Die Sagen des Berggeistes Rübezahl, der im Riesengebirge sein zu Hause hat, dürften einigen von uns noch aus der Schulzeit bekannt sein. In der Literatur scheint diese Sagenfigur erstmals im 16. Jahrhundert unter dem Namen „Rubnzagl“ in einer Landkarte auf. Die überlieferten Sagen vom schelmischen Waldschrat, der je nach Laune den armen Leuten hilft und reichen und geizigen Leuten eine Lehre fürs Leben erteilt, haben wahrscheinlich die eingewanderten Alpenleute ins Riesengebirge gebracht. Es wird auch von den blumen- und kräuterreichen „Berggärten“ Rübezahls und saftigen Sommerweiden für das Vieh berichtet, die als Zeichen

erster almwirtschaftlicher Aktivitäten gedeutet werden können. Diese Sagen hinterließen einen bleibenden Eindruck in meiner Kinderzeit und die Sehnsucht >



Der Berggeist Rübezahl ist vielen seit der Kindheit bekannt. „Rübezahl und der Wurzelsammler“ (Felix Elßner Kunst & Märchenmaler 1917).

einmal dieses mystische Riesengebirge mit seinen Almen und Weiden zu erwandern. Dieses etwa 400 Kilometer nördlich der Alpen befindliche Gebiet liegt heute staatsrechtlich nicht mehr im alten Österreich der k.u.k. Zeit sondern in Tschechien und Polen.

Bericht des österreichischen Riesengebirgsvereins

Durch eine glückliche Fügung stieß ich vor wenigen Jahren auf einen nunmehr fast 130 Jahre alten, in Gotik-schrift abgefassten Bericht des österreichischen Riesengebirgsvereines von Josef Burkart aus dem Jahre 1892, der uns genaue Auskunft über die Gebirgsbauden und Alpenwirtschaft im böhmischen Riesengebirge zur Zeit der aus-

klingenden Donaumonarchie gibt. Dieser Bericht wird nun in mehreren Teilen erstmals im „Der Alm- und Bergbauer“ veröffentlicht.

Landeskulturell und geschichtlich betrachtet ist dieses Werk heute von sehr hohem Wert, denn durch die Wirren und Folgen des 2. Weltkrieges mussten die meisten deutsch-sprachigen Nachkommen der eingewanderten Alpenbewohner ihre Riesengebirgsheimat im Jahr 1946 unter Druck und Repressalien gewaltsam verlassen und ist das Kulturerbe der Alpenwirtschaft im Riesengebirge seither im Erlöschen begriffen.

Um zeitliche Vergleiche und Interpretationen aus almwirtschaftlicher, landes- und pflanzenkundlicher Sicht anstellen zu können, ist im nächsten Jahr eine Studienreise in den heute 440 km²

umfassenden Nationalpark Riesengebirge nach Tschechien und Polen geplant. In Form einer mehrtägigen Überschreitung des Riesengebirgskammes vom Hohen Rad (1509 m) im Westen über die Große Sturmhaube (1424 m) und dem Reifträger (1362 m) zur Schneekoppe (1604 m) mit ihren Bauden (Schutzhütten) und einem Bergsee sollen die historischen Alpenstätten der ausgewanderten Tiroler und Salzkammergutler besucht und dokumentiert und für die Fachzeitschrift „Der Alm- und Bergbauer“ erstmals nach sehr langer Zeit wieder wissenschaftlich bearbeitet werden. ///

DI Siegfried Ellmauer ist Mitarbeiter beim Amt der OÖ Landesregierung und Almexperte.

Gebirgsbauden und Alpenwirtschaft im Riesengebirge

Auszug aus: Das Riesengebirge in Wort und Bild; herausgegeben vom österreichischen Riesengebirgs-Verein; 3. und 4. Heft (45. und 46. Heft), 12. Jahrgang, Trautenau - 31.12.1892.

von Josef Burkert, Prag

In Nr. 41/42 dieser Vereinszeitschrift wurde unser Riesengebirge in mehreren Punkten mit den Alpen verglichen und hiebei auch ein Gegenstand gestreift, der unseres Trachtens ebenso bemerkens- als vergleichenswert erscheint, dass wir es versuchen wollen, uns des Näheren hierüber zu verbreiten. Wir meinen unsere Hochgebirgsbauden und die Art von Alpenwirtschaft, wie

sie da selbst betrieben wird, Einrichtungen, die in ihrem Wesen selbst, den angrenzenden Talbewohnern zumeist nur oberflächlich bekannt sind.

Schier überflüssig erscheint es wohl darauf hinzuweisen, dass das Riesengebirge in Bezug auf Höhe und Flächenausdehnung im allgemeinen, und der als Hochgebirge zu bezeichnende Teil

desselben - mit dem wir es hier eigentlich zu tun haben werden - in Bezug auf Höhe und Verschiedenheit im Charakter seiner Abhänge sich mit den Alpen bei weitem nicht messen kann; nichts desto weniger ist es aber immerhin zulässig, dasselbe gleich diesem ebenfalls in 8 Zonen zu scheiden:

- die Talregion bis zu 900 m Seehöhe, hier der obersten Grenze es Getreidebaues;
- die Waldregion oder das Gehänge über die Ackerbaugrenze hinaus alles in sich schließend, was zwischen 900 - 1200 m Seehöhe liegt, wo nur noch Wald und Grasland vorherrschen;
- die Bergregion, das sind die höchsten Teile der Gebirgsrücken über 1200 m Seehöhe - hier der Baumgrenze -, wo die Pulse des organischen Lebens schon fühlbar ermatten, nur selten mehr fester Wohnsitz des Menschen, dagegen unsere Almen umfassend, einen Gegenstand, den das Riesenge-



„Großer Teich“ (1125 m ü.M.) mit Prinz Heinrich-Baude, Hampelbaude und Schneekoppe (Karte um 1920).

*Riesengebirge (Gemälde:
Maler unbekannt).*

birge nicht nur vor den übrigen Randgebirgen Böhmens, sondern auch vor allen Gebirgen Mitteldeutschlands voraus und mit den Alpen gemein hat.

Wohl zeigen sich im Charakter dieser beiderseitigen Zonen neben Ähnlichkeiten auch vielfache Verschiedenheiten. Entsteigt bei uns der Tourist in Hohenelbe über Freiheit dem Eisenbahnzuge, um an der Elbe oder Aupa aufwärts wandern unserem Gebirge einen Besuch abzustatten, so wird - im Gegensatz zu den Alpen - seine Aufmerksamkeit unwillkürlich nach geräumiger Zeit von dem Geräusch und dem geschäftigen Treiben der zahlreichen großen und kleinen Industrieanlagen in Anspruch genommen, ehe er eintritt in die erhabene Stille der eigentlichen Gebirgswelt der Talregion. Da stellen sich ihm aber keineswegs weit geöffnete Talpforten, breit und lang hingestreckte Talkurven mit dem Fernblick auf ewigen Schnee entgegen, sondern nur engere tiefe Talfurchen - gleich den Klammen der Alpen - Täler, die neben dem ungestüm daherrauschenden Flusse kaum noch Platz bieten für die in zahlreichen Krümmungen dahin führende Straße. Findet sich auch hie und da eine etwas breiter entwickelte Talsohle, so gewährt sie in der Regel immer noch zu wenig Raum für größere menschliche Niederlassungen, die deshalb bergan streben und in zerstreut liegenden Häusergruppen die Talwände und Berghalden einnehmen, wo sie in ihrer malerischen Lage zwischen üppigen Graspärten und bunten Wäldern ein recht anmutiges Bild darstellen.

Das sind unsere Alpendörfer: Gr.= Aupa I und II, Ried.= Kl. Aupa, St. Peter = Spindelmühle, Friedrichstal = Krausebauten, Hadelsdorf, Ochsengraben, Pommerndorf, Schreibendorf u.a. diesen Charakter tragenden Ortsteile von Ob. Albendorf, Reborn, Witkowiz und Sahlenbach; teilweise in Lagen, wo



zwar noch einiger Obst- und Feldbau möglich ist, der sich aber lediglich nur durch einige nahe dem Hause oder an der Straße entlang stehende Kirschbäume und ein gewöhnlich in nächster Nähe des Hauses befindliches Stück Land äußerst mühsam durch Menschenhand mit Harke und Schaufel zu einem Erdäpfelacker, Krautgärtchen oder Haferfeld hergerichtet und bestellt wird im Bewusstsein, dass man nicht immer auf ein Großwerden und einen Ertrag rechnen, sondern vielmals nur Viehfutter erzielen kann, wenn man es überhaupt nicht schon im Vorhinein auf eine bloße Kultivierung des Bodens zur Gewinnung eines reichlicheren Graswuchses abgesehen hatte.

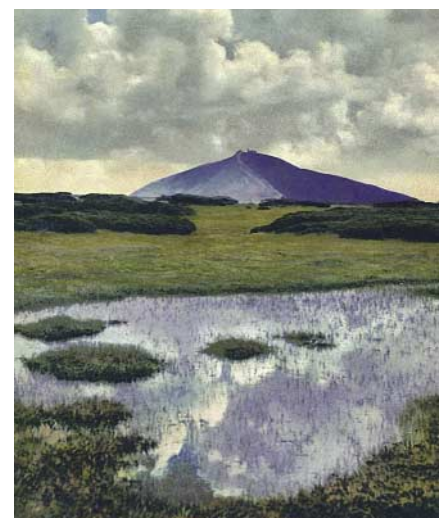
Bei Abgang eines richtigen Ertrages dieser Felder bildet demnach hier schon die Kultur von Grasland und die Pflege von Vieh den eigentlichen Inbegriff der Land- oder Gebirgswirtschaft.

Indes auch noch höher hinauf, in Lagen zu 900 - 1200 m Seehöhe, wo kein Getreide mehr gedeiht, wo der Heuertrag der Wiesen, die Stelle des Ackerbaues vertritt, hat der Mensch von den Bergen Besitz ergriffen. Es ist erstaunlich wie da steile Lehnen und Berges Rücken von bedeutender Höhe - bis zum Gipfel noch mit vielen kleineren Ortschaften, zerstreuten Häusergruppen von 2 - 10 Hütten, oder einzelnen Blockhäusern bedeckt sind, welche die nur dem Riesengebirge eigene Bezeichnung

Bauden führen und Sommer wie Winter Menschen zur Wohnung dienen, deren Haupteinnahmequelle die Viehzucht bildet. Dieser etwa mit den Voralpen zu vergleichende Hochgebirgsgürtel unterscheidet sich von dem vorigen einigermaßen durch noch minder günstige klimatische Eigenschaften und die damit in Verbindung stehenden Verhältnisse im Haushalte und der Lebensweise seiner Bewohner, die durchaus keine rosigen sind und im großen Kontraste stehen zu der Romantik dieser zwischen Wald und saftig grüner Matte hingestauten Baudengruppen. Nur das, was die Natur freiwillig spendet kann hier noch zur landwirtschaftlichen Produktion gezählt werden, nur durch Viehzucht kann etwas abgerungen und die Existenz des Menschen möglich gemacht werden, indem man, gleich den Sennen der Alpen, eine Art Alpenwirtschaft treibt. ///

Fortsetzung in der nächsten Ausgabe

Blick auf die Schneekoppe im Riesengebirge (um 1910).



Weniger Schadh Holz aber schlechte Holzpreise



Foto: Jannelein

Klimawandel, Corona-Krise und erschwerte Marktbedingungen haben die heimische Forstwirtschaft fest im Griff. Diese Dreifachherausforderung bringt Waldbesitzer in eine äußerst prekäre wirtschaftliche Situation. „Wir haben es einerseits mit steigenden Kosten für Käferbekämpfung, Wiederaufforstung, Waldhygiene usw. zu tun und andererseits mit sinkenden Holzpreisen, die sich aktuell auf einem historisch niedrigen Niveau befinden. Daneben steigen massiv die Anforderungen der Gesellschaft an die vielfältigen Waldfunktionen. Unter diesen erschwerten Bedingungen ist kein nachhaltiger Erfolg mehr möglich. Zahlreiche Forstbetriebe werden heuer mit der reinen Forstbewirtschaftung Verluste schreiben“, resümiert DI Felix Montecuccoli, Präsident der Land&Forst Betriebe Österreich.

Verschnaufpause im Sommerregen

Anfang des Jahres mussten heimische Land- und Forstwirte vom

Schlimmsten ausgehen - das Frühjahr 2020 war geprägt von enormer Trockenheit und fehlendem Niederschlag. Früher Borkenkäferflug, schlechte Wasserversorgung der Böden und Waldbrandgefahr hielten Waldbesitzer in Atem. Der Sommer 2020 bestätigt laut ZAMG zwar den Trend zu einem immer wärmeren Klima, aber er brachte zum Glück den so notwendigen Niederschlag für Felder und Wälder. Leider war dies nur eine kurze Verschnaufpause für Wald und Waldbesitzer, denn längerfristig gesehen schreitet der Klimawandel unerlässlich fort. „Der Regen im Sommer und Herbst war gut für den Wald, er brachte eine bessere Wasserversorgung der Böden. Die Bäume konnten sich so gegen den Angriff der Borkenkäfer besser wehren und durch die teilweise kühleren Phasen dauerte die Entwicklungsphase der Borkenkäfer etwas länger. Das verschafft uns Zeit und etwas Entspannung von den extremen Borkenkäferjahren

2018 und 2019. Wir rechnen daher in diesem Jahr auch mit einem geringeren Einschlag als 2019, da sich die Borkenkäfer-Zwangsnutzung etwas entspannt hat“, erklärt Montecuccoli.

Holzpreise 2020 auf historisch niedrigem Niveau

Die aktuellen Marktbedingungen erschweren jedoch die verantwortungsvolle Aufgabe der heimischen Waldbesitzer. Die Holzpreise befinden sich seit mehreren Jahren auf einer Abwärtsspirale. War zu Beginn des Jahres 2020 - also vor der COVID-19-Pandemie - noch ein leichter Trend nach oben erkennbar (März: 71,2 Euro/fm), befinden sich die Holzpreise seit der Corona-Krise erneut auf Talfahrt (September: 62,2 Euro/fm). „Aktuell haben wir einen Jahresdurchschnittspreis (Jänner bis September 2020) von 66,8 Euro je fm. Im 3. Quartal 2020 ist der Sägerundholzpreisindex erstmals seit 2009

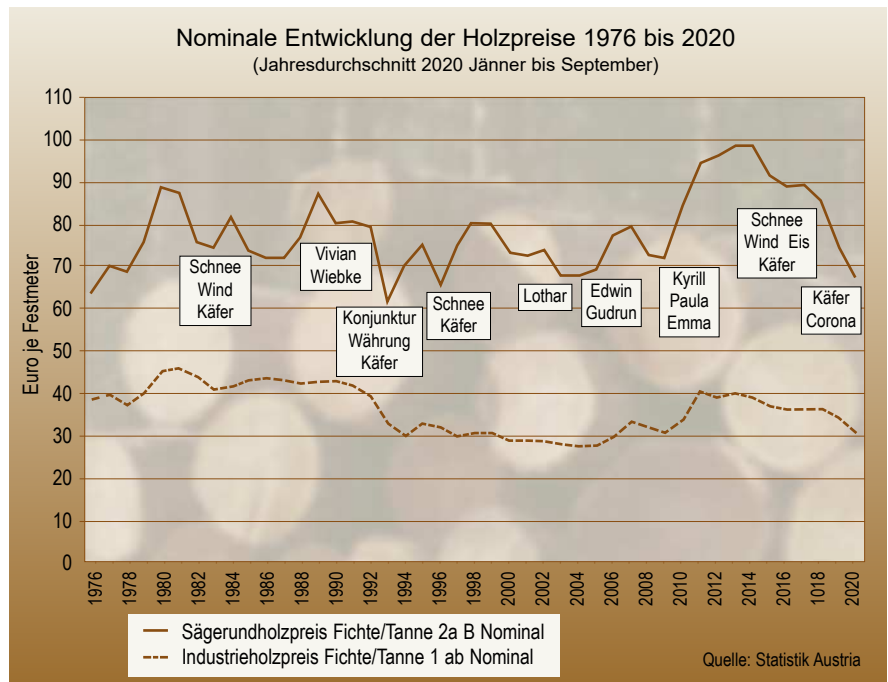
unter der 100%-Marke angekommen. Bei solchen Preisen ist kein positives Ergebnis mehr möglich! Mit dem Holzverkauf können wir die betrieblichen Kosten nicht mehr decken. Mit derartigen Rahmenbedingungen wird eine nachhaltige Forstwirtschaft in Gefahr gebracht. Ein kleiner Lichtblick besteht darin, dass für das 4. Quartal eine Preissteigerung prognostiziert wird, die Auftragsbücher der Sägeindustrie voll sind und diese auch große Investitionen angekündigt haben“, erläutert DI Felix Montecuccoli die aktuelle Holzpreissituation, „das muss aber nun dringend auch realen Niederschlag bei den Waldbesitzern finden“.

COVID-19 wirbelt zusätzlich alles durcheinander

Das sich weltweit ausbreitende Virus, das Anfang des Jahres auch Österreich getroffen hat und nach wie vor unser aller Leben einschränkt, hatte auch Auswirkungen auf die gesamte Wertschöpfungskette Holz. Die Sägeindustrie drosselte im Frühjahr ihre Produktion, die Nachfrage nach heimischen Frischholz ging zurück und die Preise sind massiv gesunken. Erschwerte Aufarbeitungsbedingungen und Arbeitskräftemangel durch den Lockdown taten ihr Übriges. „Die Forstbetriebe haben sich in ihren Tätigkeiten gut an die vorgegebenen Sicherheitsbestimmungen angepasst, die Marktsituation ist aber leider nach wie vor kritisch und die Auswirkungen der Pandemie auf den Holzmarkt und die gesamte Wirtschaftslage werden sich erst zeigen. Gesamtgesellschaftlich ist es ganz wesentlich, dass die produzierende Wirtschaft aufrecht erhalten bleibt - von der Rohstoffproduktion im Wald bis zu den fertigen Holzprodukten“, so der Verbandspräsident.

Mengen- und Preisdruck am Holzmarkt

Ein Blick über die Grenzen Österreichs hinaus zeigt, dass unsere Nachbarländer Tschechien und Deutschland ihren Holzeinschlag in den letzten Jahren wegen der Borkenkäferschäden massiv erhöht haben (2008-2017: durchschnittlich rund 87 Mio. fm / 2019: 121 Mio. fm). Diese Steigerung der Holzernate bewirkt einen enormen Mengendruck



auf dem Holzmarkt. Klimawandel und Kalamitäten verursachen Rekordholzmengen, die wiederum die Importe steigern und somit heimische Holzpreise unter Druck setzen.

Boomender Weltmarkt beim Nadelschnittholz

Seit dem Jahr 2015 boomt der Weltmarkt beim Nadelschnittholz. Hohe Nachfrage und hohes Importvolumen konnte vor allem für die USA und China verzeichnet werden. „Längerfristige Prognosen zeigen, dass Nadelschnittholz weiterhin sehr gefragt sein wird. Das Dilemma dabei ist, dass sich die Märkte für Schnittholz und Rundholz entkoppelt haben und die Forstwirtschaft von diesem Aufschwung für die Industrie nicht profitieren kann“, so Montecuccoli.

Waldfondsgesetz soll nachhaltige, klimafitte und enkeltaugliche Forstwirtschaft retten

„Das vom Nationalrat Anfang Juli beschlossene Waldfondsgesetz soll die richtigen Maßnahmen mit ausreichendem Budget bringen. Das Maßnahmenpaket ist grundsätzlich dort angesetzt, wo es benötigt wird: Unterstützung aktiver Waldbewirtschaftung bei Wiederaufforstung, Waldpflege, Waldbrandprävention, Forstschutz oder auch die Errichtung von Nass- und Trockenlager. Aber auch Forschung und Innova-

tion - Stichwort Holzgas, Biotreibstoffe, klimafitte Wälder etc. - sollen vorangetrieben und eine Holzbauoffensive forciert werden. Die zugesagte Hilfe muss aber jetzt rasch im Wald und bei den betroffenen Waldbesitzern ankommen“, appelliert der Verbandspräsident abermals an die Regierung, das Programm gleich nach der Genehmigung durch die Europäische Kommission umzusetzen und dabei den bürokratischen und administrativen Aufwand so gering wie möglich zu halten.

Waldbesitzer sind Klimahelden

„Österreichs Wald verändert sich. Ein Waldumbau und damit eine Anpassung an die veränderten klimatischen Bedingungen finden laufend statt. Waldbewirtschaftler setzen alles daran, eine nachhaltige, klimafitte und enkeltaugliche Forstwirtschaft in Österreich aufrecht zu erhalten. Denn nur gut gepflegte Wälder sind auch in der Lage, all die multifunktionalen Leistungen des Waldes für Umwelt, Klima und Gesellschaft zu erbringen. Seit Jahrhunderten bewirtschaften österreichische Waldbesitzer ihre Wälder verantwortungsvoll und nachhaltig - auch im Sinne des Generationenvertrages, damit auch unsere Kinder und Enkelkinder einen klimafitten Wald vorfinden können. Aktive Waldbewirtschaftung ist Klimaschutz und Waldbesitzer sind Klimahelden“, so Verbandspräsident Montecuccoli. ///

Land&Forst Betriebe Österreich

Naturschutz und Biomassenutzung ergänzen sich



Foto: Jenerwein I.

„Knapp die Hälfte der österreichischen Gesamtfläche ist Wald. Unsere Wälder erbringen vielfältige gesellschaftliche, ökologische, aber vor allem auch wirtschaftliche Leistungen. Der Wald hat in den letzten zehn Jahren durchschnittlich um 3.400 Hektar pro Jahr zugenommen, das entspricht 4.762 Fußballfeldern. Wir haben also genug erneuerbare Ressourcen, die wir durch die nachhaltige Waldbewirtschaftung und unter Bewahrung der Biodiversität nützen müssen. Nachhaltige Waldbewirtschaftung, Biomassenutzung und Naturschutz schließen sich nicht aus, sondern können sich sinnvoll ergänzen - das hat das Projekt BIOKONAT erfolgreich gezeigt.“ Elisabeth Köstinger, Bundesministerin für Landwirtschaft, Regionen und Tourismus.

Das Naturschutz und Energiewende keinen Widerspruch darstellen müssen, beweist der neue Folder „Energiewende & Biomassenutzung“, den der Österreichische Biomasse-Verband (ÖBMV) veröffentlicht hat. Die Publikation, die im Rahmen des Projektes BIOKONAT gemeinsam mit dem Umweltdachverband, Umwelt Management Austria (UMA) und dem Forum Wissenschaft & Umwelt (FWU) erarbeitet wurde, zeigt gemeinsame Lösungsansätze für eine naturverträgliche Nutzung des heimischen forstlichen Biomassepotenzials. „Das Projekt hat die Kompetenzen des Umweltdachverbandes und seiner Mitgliedsorganisationen gebündelt, um gemeinsame Wege und Ziele für eine naturverträgliche forstliche Biomasseproduktion zu erarbeiten“, betont Franz Maier, Präsident des Umweltdachverbandes.

Der Wald im Mittelpunkt

Unter den erneuerbaren Energieträgern kommt der forstlichen Biomasse in Österreich aufgrund des mengenmäßigen Einsatzes sowie des vorhandenen Ausbaupotenzials herausragende Bedeutung zu. „Bioenergie ist mit einem Anteil von 45 Prozent der wichtigste heimische Energieträger und hat auch in den letzten zehn Jahren den höchsten Zuwachs erzielt. Bioenergie wird in Österreich zu etwa 80 Prozent aus Holz gewonnen“, erklärt Präsident Franz Tischenbacher, ÖBMV. „Im Mittelpunkt des Projektes stand der heimi-

sche Wald als Ressource für die stoffliche und energetische Nutzung samt seiner Funktionen für den Klima- und Naturschutz.“

Energiewende als Gebot der Stunde

Der Holzvorrat im heimischen Wald ist seit den 1960er-Jahren um die Hälfte auf beinahe 1,2 Milliarden Festmeter gestiegen. Im Sinne der österreichischen Bioökonomiestrategie soll die Holznutzung forciert werden, um fossile Brennstoffe und energieintensive Materialien, wie Stahl, Beton oder Plastik, durch Holz zu ersetzen. Die intensivere Nutzung der forstlichen Biomasse löst bei VertreterInnen des Naturschutzes allerdings Bedenken hinsichtlich der Auswirkungen vor allem auf die Biodiversität aus. „Der alleinige Ausbau erneuerbarer Energieträger kann den Energiebedarf in Österreich nicht decken. Die Energiewende erfordert eine massive Senkung des Bruttoinlandsverbrauchs an Energie“, fordert Professor Reinhold Christian, Vorsitzender von UMA und Präsident des FWU. Die Umsetzung der Energiewende unter Berücksichtigung der Naturverträglichkeit birgt etliche Spannungsfelder, die im Rahmen des Projekts ausgearbeitet wurden.

„Um dem steigenden Holzbedarf und gleichzeitig dem Naturschutz gerecht zu werden, ist eine multifunktionale Waldwirtschaft notwendig, die das Biodiversitätsmanagement ständig im Blick behält und konkrete Naturschutz-

maßnahmen in das laufende Tun integriert“, bekräftigt Maier. Erfahrungswerte können beim LE-Projekt „Biodiversität und multifunktionale Bewirtschaftung im Wald“ der Österreichischen Bundesforste gewonnen werden. Ziel ist es, WaldbewirtschafterInnen praxistaugliche Handlungsempfehlungen zur Förderung von Arten und Lebensräumen zu geben. Ein vorbildliches Zusammenspiel von Waldbewirtschaftung und Naturschutz zeigen die im Folder enthaltenen Best-Practice-Beispiele. ///

Der Folder „Energiewende & Biomassenutzung“ ist ein Ratgeber für alle, die sich mit Forstwirtschaft, Naturschutz und Biomassenutzung befassen. Als Zielgruppen sind vor allem



Vertreter aus Forst- und Landwirtschaft, Biomassebranche, Naturschutz, Umweltverbänden, Wissenschaft, Politik und Verwaltung, Bildungseinrichtungen sowie Medien angesprochen. Die übersichtliche Publikation im Format DIN A4 hat acht Seiten. Eine digitale Version kann unter dem Link <https://www.biomasseverband.at/> unter dem Menüpunkt Downloads heruntergeladen werden. Bestellt werden kann der Folder kostenlos: office@biomasseverband.at.

Wolfsproblematik: Landwirtschaftskammer OÖ fordert Weideschutzzonen

Der Wolf bedroht nicht nur die landwirtschaftlichen Nutztiere, sondern die gesamte Alm- und Weidewirtschaft

Die steigende Wolfsdichte in den Nachbarländern Österreichs verdeutlicht, dass in den nächsten Jahren auch in weiten Teilen Österreichs mit einer zunehmenden Wolfspräsenz zu rechnen ist. Die Landwirtschaft und vor allem die Alm- und Weidewirtschaft stehen vor großen Herausforderungen. Einerseits gilt es eine flächendeckende sowie standortangepasste und traditionelle Weide- und Almwirtschaft mit ihren multifunktionalen Wirkungen weiterhin und auf Dauer aufrecht zu halten, andererseits lassen die generellen Voraussetzungen in vielen kleinstrukturierten Regionen ein konfliktfreies Miteinander nicht oder kaum zu.



Präsidentin Michaela Langer-Weninger und Almverein-Obmann Johann Feßl unterstrichen bei einer Pressekonferenz die gemeinsame Forderung nach Weideschutzzonen.

Foto: LK Oberösterreich

Der Erhalt des Grünlandes, der Biodiversität und einer überlebensfähigen Nutztierhaltung stellt ein gesellschaftliches und volkswirtschaftliches Interesse dar, das dem Schutz der Wölfe keinesfalls untergeordnet werden darf. Daher fordert die Landwirtschaftskammer OÖ ein Verfahren, das für die betroffenen Bauern und Weidehalter Sicherheit gibt und eine rasche Reaktion bei Auftreten von Problemwölfen ermöglicht. An das Bundesministerium für Klimaschutz, Umwelt, Energie, Mobilität, Innovation und Technologie wird die Forderung gerichtet, sich bei der Europäischen Kommission dafür einzusetzen, EU-weit die rechtlichen Voraussetzungen für ein aktives Wolfsmanagement zu schaffen und die Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie entsprechend anzupassen.

Biodiversität, Tourismus und Landwirtschaft in Einklang bringen

„Wenn die Gesellschaft den Wolf haben möchte und weiterhin eine artgerechte Weidehaltung sowie eine Alm-

bewirtschaftung, dann muss auch die Erlegung von Wölfen akzeptiert werden. Die Landwirtschaftskammer OÖ fordert daher Weideschutzzonen, in denen Wölfe bejagt werden können um Biodiversität, Tourismus und Landwirtschaft in Einklang zu bringen. Die Forderung für die Wiederkehr von Wölfen kommt hauptsächlich von jenen Personen, die selbst nicht damit leben und arbeiten müssen. Sie beziehen sich auf die EU-Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie (FFH) und sind der Meinung, dass der Wolf deswegen besonders schützenswert sei, weil er bisher bei uns nicht mehr heimisch war. Doch von einer bedrohten Tierart kann auf Grund der gesicherten Population in Europa mit mehr als 20.000 Exemplaren keine Rede mehr sein“, betont Michaela Langer-Weninger, Präsidentin der Landwirtschaftskammer OÖ.

Wir wissen, dass der Wolf noch nie in Europa ausgestorben ist. Auch die Weidetierhaltung war deswegen nie ernsthaft in Gefahr, aber, wenn wir kulturelle und soziale Aspekte bei der Debatte zu wenig berücksichtigen, werden

wir wenig Chancen haben, eine artgerechte Tierhaltung im Alpenraum dauerhaft aufrechtzuerhalten. Wenn diese kulturellen und sozialen Aspekte aufgrund einer „Pseudoökologie“ negiert werden, dann kann es keinen Problemlösungsprozess geben, und es kann kein nachhaltiger, fairer und artgerechter Schutz der domestizierten Tiere und des Wildtieres stattfinden.

Weidehaltung ist gefährdet

„Die Bauern in den betroffenen Gebieten im Norden und Süden von Oberösterreich fühlen sich in die Enge getrieben: Sie streben zum Wohle ihrer Tiere die Weidehaltung an und sehen die Beweidung, die ein wesentlicher Bestandteil einer naturnahen Landwirtschaft ist, seit dem Auftreten des Wolfes in der Region gefährdet. Wenn unsere Bäuerinnen und Bauern die Weidehaltung aufgeben müssen, bedeutet das für die Landwirtschaft Rückschritt, den Verlust von Biodiversität in der Kulturlandschaft und eine Abnahme der Lebensqualität im ländlichen Raum. Wir brauchen dringend ein wirksames über- >



Eine vom Wolf gerissene Ziege. Die Vertreter der OÖ Alm- und Landwirtschaft betonen, dass eine flächendeckende sowie standortangepasste und traditionelle Weide- und Almwirtschaft bei Anwesenheit von Wölfen nicht aufrecht zu halten ist.

regionales Wolfsmanagement und eine Raumplanung mit gezielter Wolfsbewirtschaftung“, ist Langer-Weninger überzeugt.

Wiederkehr des Wolfes: besorgte Almbauern

Die OÖ Almbauern beobachten die Wiederkehr des Wolfes seit langem mit großer Besorgnis. Nach längerer Ruhe kam es mit Mai 2020 zu einer unerklärlich hohen Anzahl an Wolfsrissen im Süden Oberösterreichs. Nach und nach stellte sich heraus, dass es sich dabei nicht um ein Einzeltier handelt, sondern um mindestens zwei, wenn nicht mehr Wölfe.

„Wir weisen darauf hin, dass ein Herdenschutz mittels Zaun in unserem Gelände ein Ding der Unmöglichkeit ist. Bei geschätzten 1.400 Kilometer AlmAußengrenzen in Oberösterreich rechne ich mit Investitionskosten von rund acht Millionen Euro. Die Lebensdauer eines Zauns im Hochgebirge ist mit weniger als fünf Jahren zu kalkulieren. Der Arbeitsaufwand ist für unsere Almbauern nicht bewältigbar. Zudem würden die Zäune Barrieren für Wildtiere und die Wanderer bedeuten. Auch Herdenschutzhunde würden erhebliche Kosten verursachen und die Unfallgefahr für die Wanderer würde durch diese Hunde steigen“, betont Johann Feßl, Obmann des Vereins OÖ Alm und Weide.



Die Zahlen bestätigen einen stetigen Trend: Die Anzahl der Almen ist rückläufig. Derzeit wird von 182 Almen ein Mehrfachantrag gestellt. Auf rund 100 Almen ist eine Halterin oder ein Halter vor Ort. Die restlichen Almen werden durch regelmäßige Nachschau geführt. Die Almfutterfläche beträgt 3.900 Hektar. Die Gesamtanzahl des aufgetriebenen Weideviehs (Rinder, Pferde, Schafe, Ziegen) ergibt in Großvieheinheiten umgerechnet 3.800. Von den in Oberösterreich gesamt 4.800 gealpten Rindern stellt der Hauptteil Jungrinder dar. Das sind weniger als ein Prozent des oberösterreichischen Rinderbestands. Für die Bewirtschaftung der Hochalmen sind die derzeit 900 Schafe eine langfristig zu kleine Gruppe, um die Hochalmen offen zu halten. Diese sind gegenüber einer Wolfspräsenz besonders gefährdet. Weiters sind auf unseren Almen auch Pferde und Ziegen zu finden. Diese sind zur Weidepflege ein wichtiger Baustein, aber ebenso bei einer Wolfspräsenz gefährdet. Die Anzahl der auftreibenden Betriebe ist von 2018 auf 2019 um 11 Betriebe auf 631 gestiegen.

„Der Strukturwandel führt auch dazu, dass mit der geringeren Zahl von auftreibenden Betrieben auch weniger Personal für die Arbeit zur Verfügung steht, das bei der häufig anfallenden Handarbeit mit anpackt. Für eine wirtschaftliche Offenhaltung der Alm- und Weideflächen ist es aber notwendig, ausreichend Tiere aufzutreiben und dafür braucht es auch entsprechend Betriebe im Tal und Arbeitskräfte“, erläutert Feßl.

///
LK Oberösterreich

Die Almbauern beobachten die Wiederkehr des Wolfes mit großer Besorgnis.

Der Unnütz

Zwischen Achenkirch und Steinberg am Rofan im Grenzgebiet zwischen Tirol und Bayern gibt ein schroffer und kahler Bergrücken den Blick sowohl ins bayerische obere Isartal als auch zum in Tirol liegenden Achensee frei. Vor langer Zeit war dies aber ganz anders. Damals bestand der größte Teil des Berges aus grasreichen Almböden mit vielen gesunden Kräutern und bunten Blumen.

Dort lag die ertragreichste Alm des ganzen Grenzgebietes. Das Almvieh konnte ohne abzustürzen auf seinen Hängen grasen. Die Kühe wurden ob der guten Futtersituation dreimal am Tage gemolken. Dicke Käselaiße und feine Almbutter füllten die Speicher. Dadurch wurden die Almleute immer reicher. Sie errichteten in einer Senke sogar eine Kegelbahn. Die Butter benutzten sie zur Herstellung der Kegel. Aus den aromatischen Käselaißen formten sie die Kugeln.

Als die Sonne bereits tiefer stand, beschäftigte sich eine lustige Gesellschaft wieder einmal mit dem Kegelscheiben.

Währenddessen braute sich langsam ein Gewitter zusammen. Immer mehr schwarze Wolken türmten sich auf und verdunkelten die Gegend. Plötzlich entlud sich unter heftigem Donnern und Blitzen ein schweres Unwetter. Die Wassermassen schwemmten den kostbaren Almboden hinweg und verwandelten kleine Rinnsale in reißende Wildbäche. Anstelle der Alm ragte nur mehr ein unfruchtbarer, kahler Berg in den Himmel.

Quelle: Günther Kampfhammer: Bayerische Sagen, Düsseldorf-Köln, 1971. S. 39.
Anmerkung: Ursprünglich gehörte das ganze heutige Grenzgebiet um den Achensee den bayerischen Grafen von Andechs. Im 13. Jahrhundert fiel es dann an die Grafen von Tirol. Die nachlassende Fruchtbarkeit der Almböden sowie die sinkende Nährhaftigkeit der Almgräser wurde früher oft als Strafe des Himmels gesehen. Heute ist der Unnütz ein Berg mit schöner Aussicht und einem gemütlichen Gipfelbereich.



Freundliche Worte machen Rinder happy



Streicheln und sanftes Reden wirken sich eindeutig positiv auf die Entspannung der Kühe aus.

Foto: Institut für Tierschutzwissenschaften und Tierhaltung/Vetmeduni

Für das Wohlbefinden von Kühen ist der richtige Umgang des Menschen mit den Tieren ein wichtiger Faktor. Streicheln und sanftes Sprechen wirken sich günstig auf die Paarhufer aus. Wird die Sprache jedoch von einem Aufnahmegerät wiedergegeben, ist der positive Effekt geringer - das zeigt eine aktuelle Studie der Veterinärmedizinischen Universität Wien.

In Zeiten der Corona-Pandemie hat sich die zwischenmenschliche Kommunikation radikal verändert und ist stark von digitalen Tools geprägt. Viele Menschen leiden unter dem damit verbundenen Verlust von direkten Kontakten. Die teilweise Entkopplung von Sprache und Bild bzw. Körpersprache macht diese Form der Kommunikation oft besonders anstrengend. Bei Kühen scheint es ähnlich zu sein. Aus früheren Studien ist bekannt, dass Rinder Streicheln in Kombination mit sanftem Sprechen schätzen. Auf aufgenommene und elektronisch wiedergegebene Sprache reagieren sie jedoch weniger positiv, wie Studienautorin Annika Lange vom Institut für Tierschutzwissenschaften und Tierhaltung der Vetmeduni Vienna erklärt: „Die Ergebnisse unserer Studie deuten darauf hin, dass Streicheln in Kombination mit Live-Sprechen für Rinder entspannender ist, als ein per Lautsprecher wiedergegebener Stimmreiz.“ Dabei handelt es sich um einen Effekt, der über die Situation hinaus wirksam ist: „Die Änderungen der Herzparameter deuten auf länger anhaltende Entspannungseffekte aufgrund des Live-Sprechens hin“, so Lange.

Darüber hinaus ist auch an Verhaltensindikatoren abzulesen, ob eine Kuh

entspannt ist: Gefällt ihnen das Streicheln, strecken die Kühe oft den Hals, genau wie beim gegenseitigen Lecken. Darüber hinaus gibt es laut Lange Hinweise darauf, dass die Position der Ohren eine Rolle spielt: Besonders hängende Ohren und niedrige Ohrpositionen deuten auf Entspannung hin. Allerdings ist noch nicht eindeutig klar, wie die subtilen Unterschiede der Ohrpositionen bei Rindern genau zu interpretieren sind.

Streicheln und sanftes Reden wirken eindeutig positiv

Motiviert wurde die soeben in der renommierten Fachzeitschrift *Frontiers in Psychology* veröffentlichte Studie durch den wissenschaftlichen Wunsch, bestehende experimentelle Verfahren zu verfeinern. Konkret wollte das Forschungsteam um Projektleiterin Stephanie Lürzel herausfinden, ob die Standardisierung - ein Schlüsselprinzip in wissenschaftlichen Experimenten - auch für sprachliche Reize während menschlicher Interaktionen mit Tieren geeignet ist, die positive Emotionen hervorrufen sollen. Dabei zeigte sich, dass die Interaktionen weniger positiv wirken, wenn zur Erzie-

lung eines höheren Grades an Standardisierung ein künstliches Element eingeführt wird, wie im vorliegenden Fall die Wiedergabe eines sprachlichen Reizes durch einen Lautsprecher anstelle von Live-Sprechen. Über den grundsätzlichen wissenschaftlichen Erkenntnisgewinn hinaus sind die Studienergebnisse auch für die Praxis der Tierhaltung von Relevanz. Dazu Lange: „Kurze Streicheleinheiten und freundliche Ansprache lassen sich auch in den Arbeitsalltag am Betrieb einbauen, zum Beispiel beim Melken. Für Landwirte unterstreicht unser Experiment erneut, dass es keine Zeitverschwendung ist, wenn Rinder gestreichelt werden und mit ihnen auf sanfte Art und Weise gesprochen wird. Denn die Daten unserer Studie belegen eindeutig, dass dies einen positiven Einfluss auf das Wohlbefinden der Tiere hat. Die Wahrnehmung positiver Reize während der Interaktion mit Menschen spielt wahrscheinlich eine Schlüsselrolle für die emotionale Erfahrung der Tiere in der Mensch-Tier-Beziehung. Wir wissen auch, dass sich der sanfte freundliche Umgang positiv auf die Milchleistung und Gesundheit der Tiere auswirkt.“

///

Vetmeduni Vienna



Almwirtschaft und Jagd

Almwirtschaft und Jagd verbindet viel und hat eine lange Tradition. Zwischen Almwirtschaft und Jagd können aber auch Konflikte entstehen. Am 23. Oktober 2020 fand dazu ein Abendseminar in Kooperation mit der Kärntner Jägerschaft, dem Kärntner Almwirtschaftsverein und dem Ländlichen Fortbildungsinstitut (LFI) Kärnten im Bildungshaus Schloss Krastowitz statt. Nach den einleitenden Worten vom Kärntner Landesjägermeister Dr. Walter Brunner und vom Obmann des Kärntner Almwirtschaftsvereins Ing.



Foto: Ladinig

Die Referenten DI Norbert Kerschbaumer, Dr. Hubert Zeiler und Mag. Roman Kirnbauer mit dem Kärntner Landesjägermeister Dr. Walter Brunner und dem Obmann des Kärntner Almwirtschaftsvereins Ing. Josef Obweger (v.l.).

Josef Obweger, konnten sich die interessierten TeilnehmerInnen beim Vortrag von DI Norbert Kerschbaumer ein Bild von der Vielzahl an unterschiedlichen Lebensräumen und Pflanzenarten, welche durch die historische und aktuelle Almbewirtschaftung entstanden, machen.

Dr. Hubert Zeiler berichtete neben der geschichtlichen Entwicklung von Almwirtschaft und Jagd sowie einer Wald-Weidetrennung über die aktuelle Situation der Bär- und Wolfspopulation in Slowenien. Aktuelle Zahlen und Informationen zum Thema Großraubwild in Kärnten sowie den Kärntner Wildschadensfonds stellte Mag. Roman Kirnbauer in seiner Präsentation vor. Anschließend an die informativen Vorträge, nutzten die teilnehmenden Alm-

Liebe Almbewirtschaftnerinnen und Almbewirtschaftner!

Möchten Sie über ein besonderes Ereignis, eine Feier oder Jubiläum auf Ihrer Alm oder in der Agrargemeinschaft berichten? Wir bieten Ihnen die Möglichkeit, einen großen Leserkreis zu erreichen. Ein kurzer Bericht und ein Foto genügen. Unbedingt den Autor/die Autorin und den Fotografen/die Fotografin angeben. Schicken Sie diese an unsere E-Mail-Adresse: johann.jenewein@almwirtschaft.com. Wir freuen uns auf Ihre Zusendungen!

Ihr Redakteur Johann Jenewein

bäuerinnen und Almbauern sowie Jägerinnen und Jäger die Möglichkeit zur Diskussion und des fachlichen Austausches mit den Referenten, dem Kärntner Landesjägermeister sowie dem Obmann des Kärntner Almwirtschaftsvereins.

Elisabeth Ladinig

Generationswechsel in Puchreit

Nach 40 (!) Jahren als Obmann der AG Puchreiter Kuhalpe in der Gemeinde Krems in Kärnten übergab Fritz Neunegger sen. vlg. Mar die verantwortungsvolle Funktion in jüngere Hände. In seiner langjährigen Obmannschaft waren vor allem die Erschließung der Alm sowie die Schaffung von Futterfläche durch Almrevitalisierungsprogramme nachhaltige Schwerpunkte. Das Amt bleibt jedoch weiterhin in der Fa-



Foto: Koch

Amtsübergabe nach 40 Jahren: Obmann Gerhard Neunegger bedankt sich bei Altobmann Fritz Neunegger.

milie - sein Nachfolger ist Sohn Gerhard (Kammerrat der LK Kärnten), der die Obmannstätigkeit mit der Leidenschaft seines Vaters weiterführt.

Daniel Koch



NIEDERÖSTERREICH

Brunella die „Langlebige“

Wer ist den Brunella überhaupt? „Brunella ist der Stolz unserer Familie,“ lachen Hubert und Maria Kustersitz und lüften das Geheimnis. Die Murbodner-



Foto: Fleischacker

Die Murbodnerkuh Brunella ist der Stolz der Familie Kustersitz.

kuh Brunella wurde 2003 geboren und verbrachte 2005 ihren Almsommer auf dem Königsberg. Mit Barbarella, ihrem ersten von insgesamt 15 Kälbern, genoss sie den Almsommer am Niederscheibenberg. „Wenn man Fruchtbarkeit, Gutmütigkeit und Wirtschaftlichkeit in einen Begriff zusammenfassen würde, so wäre dieser Begriff Brunella“, blickt der Besitzer stolz auf seine Kuh, „für die 15 Kälber waren nur 16 Besamungen notwendig und die Zwischenkalbezeit mit 365 Tagen ist vorbildlich.“ „Ich bin schon der vierte Halter der auf die Brunella schaut“, resümiert Toni Hirner, Halter am Niederscheibenberg, „und sie ist nach 16 Almsommer noch immer in bester Kondition. Der beste Beweis dafür, wie gesund Almluft und die Bewegung in der Natur ist“.

NÖ Alm- und Weidewirtschaftsverein >



STEIERMARK

50 Jahre für die Almwirtschaft

Eine Ehrung der besonderen Art bekam Johann Stoderegger aus Lengdorf im Ennstal. Der Steirische Almwirtschaftsverein bedankte sich bei ihm für sein unermüdliches almwirtschaftliches Wirken. Der gelernte Tischler kennt fast jede Hütte um seinen Hausberg, den Kamm im Ennstal. Egal welche Arbeiten bei den verschiedensten Hütten zu erledigen waren, Johann Stoderegger sanierte die Almhütten von den Grundmauern bis zum Firstladen. Alminspektor DI Franz Bergler und Sepp Schmidhofer bedankten sich für das vorbildhafte Wirken um die steirische Almwirtschaft. Almobmann Willi Gruber-Greil sagte, dass es so manche Hütte auf den umliegenden Almen nicht mehr geben würde, hätte Johann Stoderegger nicht in den letzten 50 Jahren so fleißig gearbeitet. Die rd. 40 Gratulanten aus der Umgebung konnten noch ein Zeitdokument über



Foto: Bergler

Alminspektor Franz Bergler (l.) und Sepp Schmidhofer gratulieren Johann Stoderegger (m.) zu seiner Auszeichnung.

die Ennstaler Almwirtschaft sehen, da Johann Stoderegger ein Filmemacher ist und auf seinem Super 8-Projektor Filme aus den 1980er Jahren präsentierte.

Steirischer Almwirtschaftsverein



TIROL

Weidepflegetag auf der Götzner Alm

Der landwirtschaftliche Heimbetrieb und die dazugehörige Alm bildeten schon immer eine Bewirtschaftungseinheit. So liefern gute und intakte Almflä-



Foto: Reinalter

Das Geheimnis der Weidepflege: Der Erfolg ist für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer unmittelbar sichtbar (o.). Mit „Fichten- und Lärchenanflug“ bewachsene Weidefläche (m.) und die selbe Stelle nach dem Einsatz (u.).

chen bis zu 20% des gesamten Futterbedarfes eines Viehbestandes.

Wenn die Beweidung der Almflächen reduziert oder gar eingestellt wird und auch keine Pflegemaßnahmen mehr durchgeführt werden, erobert sich der Wald diese Flächen wieder zurück. So sind in den vergangenen Jahrzehnten in Götzens rund 20 ha Almflächen verloren gegangen. Der Gemeinde Götzens als Bewirtschafter der Götzner Alm ist es daher ein großes Anliegen, dass unsere Almflächen ausreichend bestoßen werden und die wertvolle Kulturlandschaft mit ihrer Artenvielfalt und dem abwechslungsreichen Landschaftsbild erhalten bleibt.

Dazu wurde am Samstag, den 24. Oktober die Bevölkerung von Götzens zum 1. Weidepflegetag auf der Götzner Alm eingeladen. Sofort meldeten sich insgesamt 16 interessierte Personen aus unserer Gemeinde, die motiviert und

tatkünftig Hand anlegten. Das Ergebnis nach neun Stunden harter Arbeit war sehr erfreulich.

Rückblickend war es ein schöner Tag, mit viel Kameradschaft, Zusammenarbeit und dem großen Blick auf das Gemeinwohl.

Nach einem Tag in der frischen Bergluft genossen alle Helfer - müde aber doch zufrieden - die bekannt gute Hausmannskost auf unserer Alm - das eine oder andere Getränk dazu durfte natürlich auch nicht fehlen.

Ich möchte mich als Substanzverwalter der Gemeindegutsagrargemeinschaft Götzneralpe bei allen Helferinnen und Helfern für diese wertvolle Arbeit nochmals aufrichtig bedanken. Herzlichen Dank auch unserem Bürgermeister und der Familie Auer, die ihre Gerätschaften (Winde und Traktor) kostenlos zur Verfügung stellten. Auf Grund des großen Erfolges wird im Jahr 2021 dieser Weidepflegetag wieder stattfinden. Schon jetzt darf ich alle interessierten Gemeindebürger/innen wieder zur Mitarbeit einladen - ein abwechslungsreicher und schöner Tag ist garantiert!

Volkmar Reinalter

30-jähriges Almkäser-Jubiläum des Johann Schönauer

Bei der heurigen Almkäseolympiade in Galtür war er mit zweimal Gold, einmal Silber und einmal Bronze erfolgreich. Für den Alm-Emmentaler gab es



Foto: Wildschönau News - Silberberger

Almbauer Anderl Weißbacher, LK-Präsident Josef Hechenberger, Jubilar Johann Schönauer, Bezirksbauernobm. Johann Gwiggner und Almobmann Josef Mayr (v.l.).

sogar den Tagessieg. Johann Schönauer ist erfolgreicher Almkäser auf der Wildschönauer Schönanger-Alm. Im heurigen Sommer konnte Johann Schönauer sein 30-jähriges Almkäser-Jubiläum feiern.

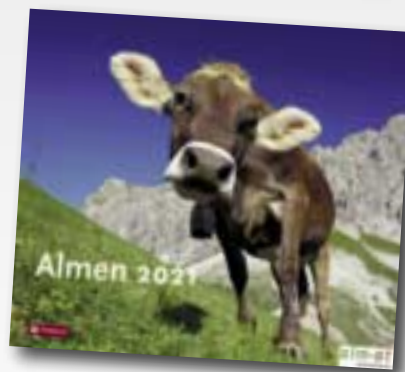
Johann Jenewein



= 10,- Euro
(zzgl. Versandkosten)



+



= 31,- Euro

Exklusiv für Vereinsmitglieder und AbonnentInnen haben wir folgende Angebote:

1. Den neuen Kalender „Almen 2021“ in der Größe von 29 x 33 cm um 10,- Euro (30% Ermäßigung auf den Buchhandelspreis) zzgl. einer einmaligen Verpackungs- und Versandpauschale von 5,45 Euro. Bei gleichzeitiger Bestellung mehrerer Kalender wird diese Pauschale nur einmal verrechnet.
2. Geschenkabonnement der Fachzeitschrift „Der Alm- und Bergbauer“ in Kombination mit dem Kalender „Almen 2021“ zum Vorzugspreis von 31,- Euro (anstatt 33,45 Euro). An Ihre Adresse schicken wir die aktuelle Ausgabe unserer Fachzeitschrift und den Almkalender 2021. So können Sie Ihr Geschenk selbst übergeben. Alle Ausgaben des Jahres 2021 senden wir direkt an den/die Beschenkte/n (**nicht auf bestehende Abos anwendbar**).

Alle Angebote gelten nur für Österreich!

Ich bestelle (bitte ankreuzen und gut leserlich ausfüllen):

- _____ Stück des Kalenders „Almen 2021“ (Stückpreis 10,- Euro + einmalige Verpackungs- und Versandpauschale von 5,45 Euro)
- Geschenkabonnement „Der Alm- und Bergbauer“ + Kalender „Almen 2021“ (31,- Euro)

Name des/der Beschenkten:

Name: _____

Straße: _____

PLZ: _____ Ort: _____

Rechnung an:

Name: _____

Straße: _____

PLZ: _____ Ort: _____

Datum: _____ Unterschrift: _____

Kupon ausfüllen, ausschneiden und an uns senden: **Der Alm- und Bergbauer, Postfach 73, 6010 Innsbruck.**
Oder per E-Mail an: irene.jenewein@almwirtschaft.com. Bitte alle Kontaktdaten genau angeben.



Heimatliche Krippe: Geburtsszene im Stall eines typischen Walserhofs (Krippenfreunde Großwalsertal).

19 Krippen aus Vorarlberg

Ein Buch von Theresia Anwander, Andreas Rudigier & Magdalena Venier mit Fotos von Petra Rainer

Es mag uns nicht beschäftigen, ob der hl. Franziskus zurecht oder fälschlicherweise als Erfinder der Krippe genannt worden ist. Tatsache ist, dass die Franziskaner die Krippe verbreitet haben und auch der Heilige selbst in späterer Zeit immer wieder mit diesem Thema in Verbindung gebracht worden ist. Heute ist er als Patron der Krippe beziehungsweise der Krippenbalkünstler/innen überliefert. Ab dem 16. Jahrhundert findet die Krippe eine zunehmende Verbreitung, ausgehend von der 1562 von den Jesuiten in Prag aufge-

stellten Krippe. Sie fanden zunächst Eingang in bessergestellte Haushalte, ehe im Kontext der Habsburgermonarchie im 18. Jahrhundert eine erste Blütezeit festzustellen ist. Beendet wurde diese unter dem Einfluss der Aufklärung unter Maria Theresia und Joseph II., als Verbote für Krippen in den Kirchen erlassen wurden. Die letzten Verbote wurden 1825 wieder aufgehoben.

Weihnachten in den Alpen

Die Anbetung des Kindes wird ab Ende des Mittelalters und vor allem während der Barockzeit zu einem zentralen Thema der Weihnachtsdarstellung. Hauptsächlich gefördert durch die einzelnen Orden holen die Menschen die Krippe in ihre Umgebung und versetzen das Geschehen in die heimatische Landschaft. Die Charakterisierung des Alltags in all seinen Facetten kann hier besonders gut wiedergegeben werden. Gerade im deutschsprachigen Raum ist der „soziale Zug der volks-

tümlichen Ausgestaltung“ dieses Themas anzutreffen.

Die Krippe eignet sich schließlich besonders gut, um in der häuslichen Andacht Verwendung zu finden. Das Motiv und die Mobilität der Krippe sind entscheidende Voraussetzungen für eine gewisse Privatisierung, die auch im Rückgang der kirchlichen Darstellungen deutlich zu werden scheint. Im Montafon sind zum Beispiel mehr spätgotische Anbetungsszenen erhalten als solche aus der barocken Zeit, obwohl die überlieferten Kunstwerke aus letzterer Epoche deutlich in der Mehrzahl sind. Die spätgotischen Altäre auf dem Kristberg und in Bartholomäberg oder die Wandmalereien in St. Gallenkirch sind schöne Beispiele.

Ein kleiner Blick in die Vorarlberger Krippengeschichte

Mittelalterliche Darstellungen der Weihnachtsszene sind in erster Linie im



Hirte mit Lamm in der Krippe des Krippenverein Götzis.

Heimatliche Krippe: Geburtsszene vor dem Dominikanerinnenkloster Altstadt (Krippenverein Altstadt).

kirchlichen Kontext zu finden, wo die Anbetung des Kindes vor allem auf Altären und in Wandmalereien zu entdecken ist. An allerster Stelle sind hier wohl die Wandmalereien aus der Martinskapelle in Bregenz (datiert auf 1366) und der Annenaltar von Wolf Huber aus dem Feldkircher Dom zu nennen, der 1521 entstanden ist. Der Dreikönigsaltar mit der Anbetung des Kindes und den aus einem Fenster zuschauenden Ochsen und Esel ist ein schönes regionales Beispiel aus der Kapelle St. Anna in Schlins-Frommengärsch (1481).

Ein bemerkenswertes Beispiel aus bereits nachmittelalterlicher Zeit ist die Krippenszene, die der Bildhauer Heinrich Dieffolt 1580 im Hohenemser Hochaltar, ein in seinen strengen Linien als Werk der Renaissance auszuweisendes Werk, im Auszug des Altars integriert hat. Das Jesuskind liegt auf einem geflochtenen Korb, zwei Engel wenden sich ihm liebevoll aus dem Hintergrund zu. Maria, Josef und zwei Engel sind links und rechts des Kindes zu sehen und einer himmlischen Hierarchie entsprechend unterschiedlich groß dargestellt.

Meisterwerk von Erasmus Kern als ältestes Krippenbeispiel?

1624 entstand dann die bislang älteste bekannte mobile Krippe, die wir in Vorarlberg nachweisen können. Aus der Hand des prominentesten Bildhauers, den Vorarlberg zur Barockzeit zu bieten hat, Erasmus Kern (* um 1592, † nach 1650) in Feldkirch, haben sich bis heute Maria, Josef, zwei Hirten, ein Lamm und die Köpfe des Ochsen und des Esels erhalten. Alljährlich werden sie zur Weihnachtszeit in Meschach, einem kleinen Ort oberhalb von Götzis, gezeigt, das Jahr über sind sie im Landesmuseum aufbewahrt. Ein vergleichbares Beispiel aus der Damülser Kirche, ebenfalls Erasmus Kern zugeschrieben und somit nur unwesentlich jünger als das Feldkircher Beispiel, zeigt, dass die Krippe nicht nur in den



Städten, sondern auch auf dem Land verbreitet war.

Blütezeit der Krippen im späten 19. und 20. Jahrhundert

Die Tradition der Hauskrippe wird durch diese in der Kirche immer wieder gezeigten Anbetungsszenen nicht gefördert worden sein. Für das 19. Jahrhundert sind für die private weihnachtliche Andacht etwa Christkindfiguren aus Wachs in Glaskästchen zu nennen, die meist mit Klosterarbeiten in Verbindung zu bringen sind.

1929 wurde in der Feldkircher Schattenburg eine erste Krippenausstellung gezeigt, die auch die Gründung eines ersten „Landesvereins Vorarlberg“ zur Folge hatte, der bis 1939 und

wieder ab 1947 aktiv war. Dieser Landesverein schloss sich am 7. März 1954 als „Landesgruppe Vorarlberg“ dem „Verband der Krippenfreunde Österreichs“ an. 1967 wurden die ersten sechs Krippenbauer aus Vorarlberg in Innsbruck zu Kursleitern ausgebildet.

Die 2003 erfolgte Eröffnung eines eigenen Krippenmuseums in Dornbirn darf als bislang letzter Höhepunkt in der Entwicklung gesehen werden. Heute vereint der Landeskrippenverband 19 Vorarlberger Ortsvereine plus vier weitere, die außerhalb der Landesgrenzen liegen. 19 Vorarlberger Vereine haben sich an der Aktion „Krippen für das Landesmuseum“ beteiligt.

-*-

Der Text ist dem vorgestellten Buch entnommen.

Theresia Anwander, Andreas Rudigier & Magdalena Venier: 19 Krippen aus Vorarlberg

Seit etwa Ende des Mittelalters holen die Menschen immer wieder das Weihnachtsgeheimnis der Geburt im Stall in ihren Alltag, ihre Zeit und Umgebung - in Form der Krippe. Nun beweist das nicht unbedingt klassische Krippenland Vorarlberg, dass es diese Tradition auch in der Gegenwart pflegt und eine reiche Fülle an unterschiedlichsten Krippen kennt. 19 Krippenbauvereine präsentieren in diesem Buch ihre aktuellen Prachtstücke, erzählen von ihrer Leidenschaft im Allgemeinen und von vielen spannenden Details ihrer Krippen im Besonderen.

204 Seiten, 106 farb. und 50 sw. Abb., 17 x 23 cm; gebunden mit Goldprägung und Banderole; Tyrolia-Verlag Innsbruck-Wien 2020; ISBN 978-3-7022-3910-7; € 24,95. www.tyrolia.at





Helmut Wittmann / Anna Vidyaykina: Von Drachefrau und Zauberbaum

Das große Buch der österreichischen Märchen

Der international erfolgreiche Märchenerzähler Helmut Wittmann hat für diesen Band 48 besonders repräsentative und abwechslungsreiche Märchen aus Österreich zusammengetragen. Beispiele aus allen Bundesländern sind darin zu finden, uralte Geschichten mit Motiven aus der Erzähltradition verschiedenster Länder ebenso, wie einzigartige Märchen, die sonst nirgendwo auf der Welt so erzählt werden. Vollständig wird die Sammlung zudem durch Überliefe-

rungen aus dem Kulturgut österreichischer Minderheiten. Die Palette reicht etwa von einem der ältesten Volksmärchen „Der Schneider und der Riese“, das Franz Ziska 1812 in Wien erzählt wurde, über das oberösterreichische Zaubermärchen „Vom Vogel mit dem goldenen Ei“ bis zur Vorarlberger Erzählung „Die goldenen Birnen“. Helmut Wittmanns Erzählkunst lässt dabei Witz und Weisheit der alten Stoffe lebendig werden und macht Lust aufs Lesen und Vorlesen! Dazu hat die in Russland geborene Künstlerin Anna Vidyaykina zauberhafte Illustrationen geschaffen.

Helmut Wittmann / Anna Vidyaykina: Von Drachefrau und Zauberbaum

Das große Buch der österreichischen Märchen

344 Seiten, 91 farb. Abb., 17 x 24 cm, gebunden, Tyrolia-Verlag, Innsbruck-Wien 2020, ISBN 978-3-7022-3868-1, € 29,95. Auch als E-Book erhältlich: ISBN 978-3-7022-3894-0, € 24,99, *Erhältlich im Buchhandel, www.tyrolia.at.*



Reinhold Stecher: Lichtworte

Gedanken zu Advent und Weihnacht

Dieses liebevoll gestaltete Geschenkbuch zitiert prägnante Aussagen des beliebten Innsbrucker Bischofs Reinhold Stecher zum Weihnachtsfest. Vom Advent, der „Zeit des Anklopfens“, über die „wunderbare Kombination von Stalldunst und Herrlichkeit“ bei Christi Geburt in Betlehem bis zum „Licht ins Dunkel“, das in der Weihnachtszeit auch jene erreicht, die am Rande stehen. Den Gedanken des Lichts unterstreichen auch die Aquarelle von Bischof Stecher in diesem Buch, von denen einige als Weihnachtsbriefmarken weitem bekannt sind. Reinhold Stecher im Vorwort: „Die hier niedergelegten Gedanken versuchen ein wenig dazu beizutragen,

dass man mitten in einem veräußerlichten und kommerzialisierten Festtreiben nicht vergisst, dass das Geheimnis von Weihnachten ein einmaliges Licht in die Welt gebracht hat.“

Reinhold Stecher (1921-2013) war von 1981 bis 1997 Bischof seiner Heimatstadt Innsbruck. Er hat das kirchliche und gesellschaftliche Leben in Tirol über Jahrzehnte mitgestaltet und sich stets für ein Klima der Toleranz und des Dialogs eingesetzt. Mit seinen Büchern und Bildern hat Bischof Stecher vielen Menschen Hoffnung geschenkt und sozialkaritative Projekte unterstützt.

Reinhold Stecher: Lichtworte

Gedanken zu Advent und Weihnacht

Mit Aquarellen des Autors, herausgegeben vom Peter Jungmann im Auftrag des Bischof-Stecher-Gedächtnisvereins. 48 Seiten, 18 farb. Abb., 18 x 15 cm (Querformat); gebunden; Tyrolia-Verlag, Innsbruck-Wien 2020; ISBN 978-3-7022-3890-2; € 9,95. *Erhältlich im Buchhandel, www.tyrolia.at.*

ELEKTRO BISCHOFER GES.M.B.H + CO KG | ALPINSTROM

Neudorf 9 | A-6235 Reith im Alpbachtal | Tel: + 43 5337 63329 | info@elektro-bischofer.at | www.elektro-bischofer.at



Foto: Irene Genewein

**3.000,-
EINTAUSCHHILFE**

+ TRACLINK MOBILE GRATIS



**MACHINE
OF THE YEAR**

2020



TRACLINK MOBILE GRATIS



WERKZEUGSET GRATIS



2 JAHRE GARANTIE

Aktion gültig für alle Lintrac und Unitrac Neufahrzeugbestellungen von 15.10. bis 30.1.2021 in Verbindung mit der Preisliste 02-2020 - Preis inklusive MwSt.

lindner-traktoren.at

Lindner



Der Beste am Berg

Österreichische Post AG
MZ 02Z031604 M
„Der Alm- und Bergbauer“
Postfach 73, 6010 Innsbruck